

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementpreis mit illust. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351—53

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile über deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351—53



Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 84

Sonnabend, 9. April 1927

34. Jahrgang

Fanfare und Krakeel Die Annahme des Arbeitszeitnotgesetzes

Die Arbeitszeitfrage ist am Freitag im Reichstag vom Bürgerblock mit der Annahme des Notgesetzes besiegelt worden. Mit Ach und Krach, d. h.

mit 195 gegen 184 Stimmen

bei 2 Stimmenthaltungen wurde das Arbeitszeitnotgesetz angenommen. Um ein Haar wäre das Notgesetz der Unternehmer, dies Nachwerk eines üblen Kuhhandels, durchgefallen. Hätten die Arbeitgebervertreter in den Regierungsparteien den Mut gehabt, aus der Protestbewegung der von ihnen vertretenen Arbeitermassen gegen das Arbeitszeitnotgesetz der Regierung die Konsequenzen zu ziehen, dann wäre dem Reichstag die Arbeitszeitfrage erspart geblieben.

Abgeordneter Graumann, der zweite Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, der vor einigen Tagen die Aussprache über das Notgesetz mit dem Fanfarenstoß: die Arbeiterschaft wird sich mit geballter Faust hofen, was ihr das Notgesetz verweigert — überaus wirkungsvoll eingeleitet hatte, wies noch einmal warnend darauf hin, daß mit der Verabschiedung des Notgesetzes die üblen Arbeitszeitverhältnisse und vor allem die Ueberstundenwirtschaft nicht beseitigt werden. Die Warnung verhallte bei den Regierungsparteien ungehört. Bei der Arbeiterschaft aber wird man aus ihr die Lehre ziehen: Nun erst recht für den Achtstundentag! Die Bewegung um Verkürzung der Arbeitszeit, um die Durchführung des Achtstundentages, wird nach der Annahme des Notgesetzes erst recht zu einer elementaren Massenbewegung werden. Nur Menschen, die kein Auge und kein Ohr für das Streben und Sehnen der modernen Arbeiterschaft haben, können glauben, daß man mit parlamentarischen Kuhhandeln der Achtstundentagbewegung ein Schnippchen schlägt.

Die Arbeitszeitbewegung ist heute eine Weltbewegung.

Deutschland kann auf die Dauer unmöglich bei seinen vorläufigen Arbeitsverhältnissen beharren. Der Achtstundentag muß kommen.

Das wissen natürlich auch die christlichen Arbeiterführer und sie sind sich keine Sekunde darüber im unklaren gewesen, daß das Arbeitszeitnotgesetz der längst fälligen und so bitter notwendigen Arbeitszeitreform nicht einstuft Rechnung trägt. Aber aus politischen Gründen müssen Leute wie Stegerwald das, was ihnen vor dem Abschluß des Arbeitszeitkompromisses noch als „Mißgeburt“ erschien, jetzt als Erfolg hinstellen. Daß das nicht leicht ist, liegt auf der Hand, und die Kritik, die an dem Arbeitszeitnotgesetz von den Linksparteien im Reichstag geübt wurde, hat begreiflicherweise Herrn Stegerwald zuseht. Seine Rolle, während der Aussprache allein auf weiter Flur — die Rechtsparteien hatten sich verkrümelt — den Anwalt für das Notgesetz der Unternehmer zu machen, war nicht beneidenswert. Kein Wunder, wenn er schließlich zum Schluß verzögert, gereizt und suchstufenförmig sich wie der Elefant im Porzellanladen benommen hat.

Herr Stegerwald wollte am Freitag vor der Abstimmung über das Notgesetz seinem Kerger Luft machen. Er hatte sich was ganz Besonderes vorgenommen. Daher seine gepreßte Anklündigung, daß er einige „hochpolitische“ Bemerkungen machen

wolle. Was er verzapfte, waren nur hochpolitische Dummheiten. Er vertieg sich zu Drohungen gegenüber der Sozialdemokratie; denn anders als Drohung kann seine Behauptung, die Mitregierung der Sozialdemokratie hänge in Preußen nicht von der Sozialdemokratie, sondern vom Zentrum ab, nicht aufgefaßt werden. Sozialdemokratie, hüte dich, machst du uns mit deiner Politik allzu viel zu schaffen, dann lassen wir dich in Preußen fallen!

Herr Stegerwald, bangemachen gilt nicht! Dem Zentrum ist es in Preußen bis jetzt in der Koalition mit den Sozialdemokraten ganz gut gegangen, so gut, daß einigen Hühnern wie Stegerwald vielleicht zu wohl geworden ist. Wenn dem Esel zu wohl ist, geht er auf Eis. Jedenfalls ist das Zentrum in Preußen nicht um der Sozialdemokratie willen in der Koalition, sondern um seiner selbst willen. Im übrigen werden die preußischen Zentrumsmitglieder selbst sehr gut die Unterschiede zwischen dem System Braun-Seydewitz-Grzesinski oder dem System Stegerwald zu würdigen wissen. Herr Stegerwald war ja auch einmal in Preußen Ministerpräsident. Ein Heldentat war es ja gerade nicht, diese Ministerpräsidentenschaft Stegerwalds!

Herr Stegerwald reitet eine Aktade gegen die Sozialdemokratie. Warum, wozu? Glaubst du ohne die Sozialdemokratie vielleicht bessere Sozialpolitik machen zu können? Willst du sie mit den Kommunisten machen? Was er mit den Rechtsparteien für eine Sozialpolitik auf die Beine stellen kann — nun das hat er ja jetzt eben beim Notgesetz in geradezu abseufzender Weise erleben müssen. Wozu die Aufregung, Herr Stegerwald? Die katholischen Arbeiter sind doch ganz genau im Bilde. Sie wissen, daß, wie schon so oft, so halt auch diesmal die Arbeiterinteressen zurückgehen müssen, wenn im Zentrum hohe Politik gemacht wird. Zunächst muß die kulturpolitische Ernte in die Scheuern gebracht werden. Die Rechtsparteien aber, vor allem die Deutsche Volkspartei, lassen sich

Schulgesetz und Kontrakt ablausen.

Die Bilanz von alledem: in der Kulturpolitik Kontrakt, in der Sozialpolitik Zwietracht! Hat Herr Stegerwald das Bedürfnis, die Verkümmerten auf sozialpolitischem Gebiet möglichst tief in die breiten Arbeiterschichten hineinzutragen? Soll das Unternehmertum parlamentarisch und außerparlamentarisch gegenüber der Arbeiterschaft noch leichteres Spiel haben?

Wer Unmögliches will, macht nun einmal eine komische Figur. Ein Arbeiterführer, der sich zum Anwalt eines Notgesetzes der Unternehmer aufwirft, ist eine solche komische Figur. Dafür kann aber die Sozialdemokratie nichts. Die Sozialdemokratie hat es leicht: sie hat in ihrer Kritik des Notgesetzes Bernunft und Recht auf ihrer Seite; Irrtum zu verteidigen, ist keine leichte Sache. Deswegen hätte aber Herr Stegerwald nicht gleich aus der Haut zu fahren brauchen. Die Arbeiterschaft kennt die Schwierigkeiten Stegerwalds und billigt ihm bis zu einem gewissen Grade mildernde Umstände zu. Aber dafür, daß Herr Stegerwald Graumanns Fanfarenstoß in der Arbeitszeitfrage mit einem „hochpolitischen Krakeel“ beantwortete, hat die Arbeiterschaft, die freiorganisierte und ganz gewiß auch die christliche, bestimmt kein Verständnis.

Kommt Hindenburg nach Lübeck?

Ueber den in den letzten Tagen in den Zeitungen erwähnten Besuch Hindenburgs in Lübeck wird uns von amtlicher Seite mitgeteilt, daß nach den bisherigen Nachrichten der Besuch nicht im Mai, sondern zu einem späteren Zeitpunkt zu erwarten sein wird. Ein begeistert benommener Generalsjournalist hört in den Hallen des aristokratischen Adlonhotels ein leises Flüstern. Dazu kommt dann noch das Gerübe von einer Jagdeinladung nach Annetenhöhe in Schleswig. Und siehe da: die Sensation ist fertig: Hindenburg kommt im Mai nach Lübeck!

Gewach, lieber Freund! Soweit ist es noch nicht! Stelle deine schwarz-weiß-rote Tinte vorläufig auf Eis. Und auch das Hindenburghaus braucht sich einweilen noch nicht festlich zu schmücken — bis auf weiteres kann es noch mit seinen weltberühmten Wechselein flagen.

Russische Waffenhilfe für Kanton

Paris, 9. April (Radio)

Das Echo de Paris meldet, daß die Sowjets umfangreiche Truppenkonzentrationen an der Grenze Chinas, besonders in der Mongolei, vornehmen. Dieses Land werde in einen Waffenplatz ersten Ranges umgewandelt. Alle dort befindlichen Truppen seien durch die Garnisonen aus dem Ural und aus Nordkaukasien verstärkt worden und dazu seien Truppen aus Ostsibirien und endlich aus Sibirien herangezogen worden, besonders Kavallerie. Die Absicht der Sowjets sei dem Blatte zufolge weniger einen Krieg herbeizuführen als die Handlungs- und Bewegungsfreiheit der chinesischen Nordtruppen zu beeinträchtigen.

Die unmögliche Regierungsbildung in Thüringen

Weimar, 8. April (Radio)

In den Verhandlungen um die Regierungsbildung konzentrierte sich die Aussprache zuletzt auf die Fragen des Schulgesetzes und des Achtstundentages. Volkspartei, Landbund und Wirtschaftspartei waren jedoch nicht gewillt, der arbeitenden Bevölkerung die notwendigen Zugeständnisse zu machen. Die sozialdemokratische Fraktion hat deshalb beschlossen, die Verhandlungen als gescheitert zu erklären. Der Bezirksbeirat der Partei hat diese Stellungnahme einstimmig gebilligt. Die Folge davon war, daß die auf heute vormittag 10 Uhr angelegte Landtagsitzung auf mittags verlagert worden ist. Wie man hört, will die Rechte den Vorschlag eines Beamtentabinetts machen.

*

Weimar, 9. April (Radio)

Im thüringischen Landtag wurde am Sonnabend vormittag die sozialdemokratische Ministerliste mit 30 gegen 25, die demokratische Ministerliste mit 52 gegen 3 Stimmen abgelehnt. Für die sozialdemokratische Liste stimmten Sozialdemokraten und Kommunisten, für die demokratische lediglich die Demokraten und der eine Sparrer. Nach Verkündung der Abstimmungsergebnisse stellten die Kommunisten den Antrag auf Auflösung des Landtages. * Abstimmung über diesen Antrag wird erst später stattfinden.

Das Agrarprogramm *

III.

Kritik und Antikritik

S. Lübeck, den 9. April

Obwohl der Entwurf des Agrarprogramms schon seit einigen Wochen vorliegt, ist die Diskussion darüber bis heute noch nicht recht in Fluß gekommen. Immerhin die beiden Richtungen, die zweifellos auch in Kiel die Rängen kreuzen werden, zeichnen sich schon deutlich genug ab. Während die wissenschaftlichen Zeitschriften der Partei, „Gesellschaft“ und „Sozialistische Monatshefte“ dem Entwurf begeistert zustimmen, geht von Sachse her, wie schon erwähnt, eine scharfe und eindeutige Kritik aus, die den Entwurf in seinem Kernpunkt, eben in der Wendung zur Bauernpolitik angreift.

Es sind die Tendenzen des alten Radikalismus, der in dieser Richtung ein Abgleiten vom Klassenkampfgedanken und eine öde Mittelfränkerei wittert, und der bei dieser Gelegenheit die alte Frage des Groß- oder Kleinbetriebes wieder aufrollt, natürlich mit der Wendung zum angeblich ökonomisch vorteilhafteren sozialisierten Großbetrieb.

Es ist ja bekannt, daß Karl Marx die Tendenz zur Konzentration nicht nur für die Industrie, sondern auch für die Landwirtschaft annahm und die zunehmende Verelendung und das allmähliche Verschwinden der kleinen und mittleren Bauern prophezeite. Und man erinnert sich der großen Agrardebatten der neunziger Jahre, in denen Kautsky, der alte Schüler und „orthodoxe“ Anhänger des Meisters, dem bauernfreundlichen David gegenüber den Sieg davontrug.

Aber man sollte doch diesen alten und gewiß zu beachtenden Erinnerungen gegenüber nicht den Blick für die realen Tatsachen des Wirtschaftslebens verschließen. Und diese statistisch erfaßten Tatsachen sprechen eine ganz andere Sprache. Sie erweisen, daß in den letzten Jahrzehnten der Kleinbetrieb nicht etwa zurückgegangen, sondern daß er im Gegenteil quantitativ und materiell vorangeschritten ist. Selbst in Deutschland, in dem die Staatsmacht fast völlig in der Hand des Junkertums lag, wo den Großen mit vollen Händen gegeben und die Kleinen rücksichtslos geplündert wurden, hat das Großgrundigentum seit den achtziger Jahren 4 Proz. seines Bodens an den Bauern verloren; und wer etwa behaupten wollte, der deutsche Bauer — vor dem ökonomischen Zwergbiß abgelehen — sei „verelendet“, der bleibe mit dieser Ansicht hübsch in der Stadt. Auf dem Land würde man ihn auslachen. Dort aber, wo der Bauer sich kulturell und politisch selbstständig gemacht und die Vormundhaft des „Herrn“ abgestüttelt hat, wie etwa im benachbarten Dänemark, ist das Ergebnis noch weit günstiger.

Es ist also nichts mit dem „Niedergang des Bauerntums“ und es erscheint uns weit margistischer, eine durch die Tatsachen widerlegte Theorie aufzugeben, als sie mit Hörnern und Zähnen zu verteidigen, der ökonomischen Entwicklung zum Trotz. Das ist „Marxismus“ von jener Sorte, von der sich schon Marx selber schäudernd abwandte, als er im Kerger über seinen „orthodoxen“ Schwiegerjohn Lafargue das geflügelte Wort prägte: „Eins weiß ich ganz genau; ich bin kein Marxist.“

Und erst recht abwegig scheint uns der Einwand, die „Klassenfront“ werde durch solche Politik verfehlt. Gerade wer gelernt hat, marxistisch in „Klassen“ zu denken, muß doch einsehen, daß das Industrieproletariat nur im Bunde mit dem Landproletariat, dem Kleinbauern und Landarbeitern, die soziale Revolution durchführen kann. Wir haben darüber in unserem ersten Artikel alles gesagt; es sei nur noch erlaubt, auf Rußland hinzuweisen, wo doch weiß Gott radikale Marxisten am Ruder sind. Wo wären die Bolschewiki heute ohne das Bündnis mit dem Bauerntum? Bolschewistischer als die Bolschewiki zu sein, dazu haben wir wahrhaftig keinen Anlag. Das Bündnis mit dem Landproletariat zurückzuweisen, das heißt auf den Sieg der sozialen Revolution verzichten, zu gunsten einer grauen Theorie.

Diesem u. E. durchaus mißverständlichen „Radikalismus“ gegenüber bekennen wir uns durchaus zu der politischen Linie des Entwurfs. Aber von einer anderen Seite her scheint uns eine Kritik dringend geboten.

Wir können jeder einzelnen vorgeschlagenen Maßnahme des Entwurfs voll und ganz zustimmen. Seine Durchführung würde zweifellos einen gewaltigen Fortschritt gegenüber den bestehenden Verhältnissen bedeuten, als grundsätzliches Programm der Sozialdemokratie erscheint es nicht weitsehend, nicht zielklar genug.

Enteignung des über 750 Hektar hinausgehenden Teils der Rittergüter — sehr gut. Ein entsprechender sozialdemokratischer Antrag liegt seit langem im Reichstag vor. Wir haben ihn freudig begrüßt; die ganze Partei hat allen Anlag, ihn wärmstens zu unterstützen; aber es ist ein Unterschied zwischen einem Reichstagsantrag, den man unter den gegebenen parlamentarischen Machtverhältnissen durchsetzen will, und einem Programm, das das Endziel unseres ganzen Kampfes zu weisen bestimmt ist.

Man denke sich diese Forderung verwirklicht! Gewiß, es würde ein ganz Teil Land frei. Aber die Rittergüter bis

* Vgl. dazu Nr. 71 vom 25. März, Nr. 80 vom 5. und Nr. 83 vom 8. April.

zu 750 Hektar = 3000 Morgen bleiben völlig ungenutzt. Und gerade diese Güter von 2-3000 Morgen gehören die agrarischen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Brandenburg und Schlesien; aber sie sind die Ausnahmen; der typische Junker und der Erbe des Schloßbarons, sie sitzen auf Klüften, die selten größer als 2000 Morgen sind, immerhin groß genug, um wirtschaftlich und politisch das ganze Land zu beherrschen. Wandert durch Brandenburg, durch Pommern und Ostpreußen! Da liegt Dorf an Dorf solch ein Rittergut; das sind die Kelter der Reaktion, die Hochburgen eines volksfeindlichen Herrrentums.

Und das soll so bleiben, in alle Ewigkeit? — Das kann nicht der Wille der Sozialdemokratie sein. Dort sitzen und herrschen die Todfeinde des Proletariats. Sollen wir in höflichem Bogen um sie herum gehen? — Es muß eindeutig ausgesprochen werden: So wie es heute aussieht, ändert das Programm an der agraren Struktur Ostpreußens an der Klassenschichtung auf dem Lande verdammt wenig; und darum bedarf es in diesem Punkt einer radikalen Korrektur.

Man wird einwenden, ökonomisch sei der Großbetrieb nicht zu entbehren, weil er seiner Struktur nach der gegebene Ausgangspunkt für den technischen Fortschritt, für Versuchs- und Musterwirtschaften ist. — Durchaus richtig; aber das ist noch lange kein Grund, ihn dem Junker als unumkehrbares Machgebiet zu belassen.

Die Lösung dieses Problems bietet u. G. das im Vorjahre beschlossene Agrarprogramm der österröschischen Sozialdemokratie, an das sich der Entwurf in allem andern aufs engste, zum Teil sogar wörtlich anlehnt. — Es ist ein klarer Strich gezogen zwischen den sofort zu verwirklichenden Forderungen des Tages und den weiter gesteckten Zielen, die dem Übergang zur sozialistischen Gesellschaftsordnung dienen. Gefordert wird hier als Ziel, die Enteignung des gesamten Großgrundbesitzes. Von dem so gewonnenen Land sollen die Lußschläge den Gemeinden übertragen, die in Kleinpacht bewirtschafteten Ländereien den Pächtern als Dauerrentgenium in Erbpacht gegeben werden. — Soweit decken sich die beiden Programme — die verbleibenden Restgüter aber, eben die, um die es sich hier handelt, sollen in Staatseigentum übergehen. Sie sind, so heißt es wörtlich, „im Großbetrieb gemeinwirtschaftlich zu bewirtschaften.“ Da aber die angemessene gemeinwirtschaftliche Organisationsform nicht von heute auf morgen zu dekretieren ist, sollen sie zunächst an hervorragende tüchtige Landwirte verpachtet werden, mit der Bedingung, daß sie zu Musterbetrieben ausgestaltet werden. Wörtlich heißt es da:

„Die Pächter werden verpflichtet, die Güter als Musterbetriebe in den Dienst des landwirtschaftlichen Unterrichtswesens und der benachbarten bäuerlichen Wirtschaften zu stellen, unter staatlicher Kontrolle das landwirtschaftliche Versuchs- und Musterwesen auf ihnen zu pflegen, den Bauern zu möglichst günstigen Bedingungen Saatgut zu liefern und Maschinen und Maschinen zur Verfügung zu stellen.“

Daß eine solche Regelung dem Gedanken des Sozialismus weit mehr entspricht als die in unserem Entwurf vorgesehene, bedarf keines Beweises.

Noch in einem weiteren Punkte scheint uns der Entwurf nicht weit genug zu gehen, in der Frage des Pachtzinses. Gewiß, es ist ein gewaltiger Fortschritt, wenn der Pächter nicht auf Geheiß und Vererb auf die gute Laune und das Wohlwollen seines „Grundherrn“ angewiesen ist, und für unsere Genossenschaft ein tüchtiger Pächter, wie er hier vorgeschlagen ist, noch genügt. Aber es gibt weite Gebiete in Deutschland, — vor allem in der Bodenebene und dann wieder in Westfalen, die seit jeher rein bäuerlich bewirtschaftet werden, wo aber das ganze Land großen Herren gehört, die sich zwar um die Bewirtschaftung nicht im mindesten kümmern, denen der Bauer aber tributpflichtig ist, und von deren Gnade er abhängt.

Ein solches feudales Verrentgenium ist vom produktionspolitischen Gesichtspunkte aus so wenig zu rechtfertigen, wie vom sozialen U. S. muß auch dieses, rein bäuerlich bewirtschaftete Herrneigentum rückstandslos enteignet werden zugunsten des Arbeitseigentums des Bauern.

Damit wäre aber auch alles gesagt, was wir an diesem Programm zu kritisieren haben. Und wir betonen ausdrücklich, daß diese Kritik sich nicht gegen den Entwurf richtet, sondern seine Tendenz nur in zwei wesentlichen Punkten schärfer und weitgehender präzisieren möchte. Als Ganzes gesehen begrüßen wir die von der Kommission geleistete Arbeit mit freudigem Beifall. Das vorliegende Werk ist nicht nur volkswirtschaftlich betrachtet höchst und höchst — einschließlich des vorgezeichneten Getreidemonopols — es ist auch eine Kampfbroschüre und ein geschichtliches Dokument im politischen Kampf. Mit diesem Programm in der Hand können wir unsere Arbeitsbrüder auf dem Lande den schließlichen Beweis führen, daß wir ihre wahren Freunde und Kampfgefährten sind.

Alles kommt darauf an, daß die sozialdemokratisch organisierte Arbeiterklasse sich dieses Programms zu eigen macht mit Kopf und Herz. Daß sie die große Aufgabe der Revolutionierung des ländlichen Landes mit derselben Leidenschaft und Begeisterung aufnimmt, mit der sie in Jahrzehnten langem Ringen um die Emanzipation der eigenen Klasse kämpfte. Daß jeder sich bemüht sei: Es geht bei dieser Offensiv- wie die endgültige Formation des Klassenkampfes.

Arbeiter an! Bauern in einer Front! Das ist das Signal zum Endkampf der sozialistischen Gesellschaft!

Schlußfassung des Reichstages

Stegerwalds Forderungen

30. Sitzung vom 8. April 1927

Die Sitzung beginnt um 11 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung bringt Abg. Stöcker (Komm.) eine Interpellation ein, die gegen den Ueberfall auf die russische Gelehrten in Peking zur Geltung des diplomatischen Korps protestiert und fragt, ob der deutsche Botschafter auch beteiligt gewesen sei.

Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die dritte Lesung des Arbeitszeitgesetzes.

Abg. Grotmann (Soz.): Zur gewisse Unternehmerrösch bezeichnend ist die Eingabe des Reichsversicherungsamtes der Arbeiterkassen an das Arbeitsministerium, wonach dem Müllergewerbe unter allen Umständen eine Ausnahmestellung geschaffen werden soll. Die vierzehn bis sechszehnstündige Arbeitszeit im Müllergewerbe ist heute die Regel. Deshalb liegt es im Fleischergewerbe. Dabei gibt es hier gerade viel Arbeitslose und Kurzarbeiter. Besondere Entlastung zur Ueberwindung der gesetzlichen Arbeitszeit wird nur in den letzten Fällen eingeholt. Nach einer Eingabe des Reichsversicherungsamtes ist eine stündige Arbeitszeit in der Höhe keine Ausnahme.



Ein französisches Kriegerdenkmal

Vor wenigen Tagen wurde in dem Pariser Vorort Leval-Lois ein Kriegerdenkmal enthüllt, wie man es in Deutschland vergeblich suchen würde. Eine schmerzgebeugte Mutter, um sie gruppiert müde und sterbende Soldaten, am Sockel aber ein Arbeiter, der das Schwert zerbricht.

Natürlich heute auch dort die nationalstiftische Presse auf; es hat ihr nichts genügt; das Denkmal bleibt.

Beschämt grüßen wir unsere Kameraden drüben. Wann wird bei uns das Kriegerdenkmal gegen den Krieg erstehen?

Eine besondere Bezahlung der Ueberstunden findet nicht statt. Im Bäckereigewerbe ist es besser geworden, seit die Nacharbeit abgeschafft ist. Leider hat eine sonstige Mehrheit der Regierungsparteien erkennen lassen, daß sie sich auf nichts weiter einläßt und die Ergebnisse langer Studien und Erfahrungen der Gewerkschaften ignoriert. Dabei tragen die Beschlüsse der Regierungsparteien das Kennzeichen der Kompromisse an der Stirn. Bezüglich der Beseitigung der Arbeitslosigkeit wird es bei den bisherigen Palliativmitteln bleiben. Man ist dem Problem nicht ernstlich zu Leibe gegangen.

Alles was geschieht, ist ein Herumbottern an Symptomen. (Sehr wahr! links.)

Man wehrt sich gegen jeden sozialen Fortschritt. Die Industrie ahmt stets das Beispiel der Landwirtschaft nach, immer heißt sie sich ja, als ob sie die Lasten nicht tragen könne. Fürst Bismarck hat einmal gesagt, wenn die Sozialdemokratie nicht vorhanden wäre und die Furcht vor ihr, dann gäbe es keine Sozialpolitik. Unsere Vorschläge wären geeignet gewesen, das Arbeitslosenproblem wirksam zu bekämpfen. Die Wiedereinstellung von Hunderttausenden von Arbeitslosen bedeutet auch die Wiedergewinnung von Hunderttausenden von Verbrauchern. Wir werden bei der Schlußabstimmung namentliche Abstimmung beantragen.

Abg. Dr. Stegerwald (Ztr.) wendet sich gegen die Behauptung, daß die Sozialdemokratie die Forderungen aller Gewerkschaften vertrete. Das Verhandlungsergebnis sei von allen Seiten nur als Richtlinie angesehen worden, die nicht plötzlich und reißlos im Reichstag durchgesetzt werden könne. Durch solches Auftreten könne man die Arbeitslosigkeit nicht lösen. Wenn Ihre Agitation im Lande, so ruft der Redner den Sozialdemokraten zu, ein Türchen wagen will. — Wir sind bereit! (Beifall im Zentrum, Unruhe links.) Zwischen christlichen und kommunistischen gerichteten Gewerkschaften eingeteilt, werden Sie (zu den Soz.) auf die Dauer nicht leben können. (Lachen u. d. Soz.) In Preußen hängt Ihre Mitwirkung im Staat nicht von Ihnen, sondern vom Zentrum ab. (Große Unruhe links.) Im Reich regieren wir sehr gut ohne Sie. (Beifall im Zentrum.) Die Sozialdemokratie ist selbstlos, ihre Politik ist immer falsch orientiert. Sie hat auch mit der weltberühmten Stunde der Revolution nichts anzufangen gemocht. Ebenso war der Sturz von Marx im Dezember 1926 bestimmt kein Meisterstück der Sozialdemokratie. Der direkte Weg zur Arbeitszeitverkürzung, den Sie (zu den Soz.) eingeschlagen haben, führt nicht zum Ziel. (Lebh. Beifall im Zentrum.)

Abg. Hedert (Komm.): Jetzt bekommen die Sozialdemokraten den Dank des Herrn Stegerwald dafür, daß sie in der Konventikelstunde mit den Christlichen und den Demokraten den höchstbedeutendsten Verrat haben.

Abg. Stöcker (Nat.-Soz.) bekennt sich zum uneingeschränkten Achtstundentag. Stimmt jedoch dem Kolgefesetz zu, weil es den Arbeitern erhebliche Verbesserungen gegenüber dem gegenwärtigen Zustand bringe.

Abg. Grotmann (Soz.): Herr Stegerwald sagte, seine Bemerkungen über die Preispolitik sollten keine Drohung sein. Wir haben sie auch nicht so aufgefaßt.

Wir sind nicht um Ihrer (zum Zentrum) Hörens Augen willen in der Preispolitik.

deren Bestand übrigens nicht nur von Ihnen abhängt. Herr Andre und Herr Stegerwald hätten sich lieber nicht zu Fürsprecher ihrer Partei für dieses Gesetz machen sollen. Sie hätten das andere überlassen sollen. Denn die Entscheidung ist auch in der christlichen Gewerkschaftspresse groß. Wir bedauern Ihre (zum Zentrum) Haltung um so mehr, als ein Zusammengehen der Arbeiterklasse heute besonders notwendig ist.

Abg. Simberloff (Soz.): Die Politik der Regierungsparteien ist nicht nur ein Verbrechen, sondern auch eine Dummheit. Die Bergbauarbeit unter Tage ist die Hölle, in der es schon erheblich krank.

Es kann bald eine Explosion geben, die für die deutsche Wirtschaft von den schlimmsten Folgen sein würde. Sowas Besessenes und Dummheit gibt es gar nicht, wie häufig in der kommunistischen Presse zusammengetragen wird.

Die Kommunisten sind an der Schwächung der Gewerkschaften schuld.

Abg. Rieseberg (Dtn.) erklärt, nur Handwerk und Arbeitgeber hätten überhaupt Anlaß, sich gegen dieses Gesetz zu wehren. Auch das Bäckereigewerbe sollte endlich frei werden von der Zwangsarbeitsvorlage vom 23. November 1928. (Lachen und Lärm links.)

Abg. Dr. Stegerwald (Ztr.) erklärt, er billige die politische Entwicklung, die das Ausschleiden der Sozialdemokraten mit sich gebracht habe, nicht; er wolle keine Rückwärtsentwicklung, namentlich keine sozialpolitische. Er habe das Zustandekommen der Rechtskoalition sogar abhängig gemacht von der Beseitigung der Ueberstundenmissetände, die dieses Gesetz nun auch tatsächlich bringe.

Abg. Hedert (Komm.) wirft den Sozialdemokraten vor, sie hätten mit Hugo Stinnes eine Stunde Mehrarbeit für die Bergarbeiter verabredet. Seine weiteren Ausführungen gehen in allgemeiner Unruhe unter.

Damit schließt die allgemeine Besprechung. Die Schlußabstimmung

ist auf Antrag der Sozialdemokraten namentlich. Das Gesetz wird mit 195 gegen 184 Stimmen bei zwei Enthaltungen angenommen. Gegen das Gesetz stimmt außer der Linken auch die Demokraten und die Wirtschaftspartei. Das Gesetz tritt am 1. Mai in Kraft.

Angenommen werden auch die Ausschlußentscheidungen über freiere Verteilung der wöchentlichen Arbeitszeit in den Bäckereien auf die einzelnen Wochentage und über gesetzliche Maßnahmen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit.

Darauf begründet Abg. Stöcker (Komm.) die Interpellation über Verletzung der Exterritorialität der Sowjetbotschaft in Peking.

Nach unbestrittenen Presseberichten hätte das diplomatische Korps sein Einverständnis mit dem Vorgehen der Bolschewisten Tschangholins erklärt. (Hört, hört! b. d. Komm.) Ist auch der deutsche Gesandte damit einverstanden gewesen? Ferner sei auch der russische Konsul in Schanghai von britischen Truppen blockiert.

Geheimrat Dr. Trautmann vom Auswärtigen Amt erwidert, daß aus den neuesten telegraphischen Berichten des deutschen Gesandten in Peking hervorgehe, daß er von dem Vorgehen der chinesischen Polizei vorher keine Kenntnis hatte.

Daraufhin vertagt sich das Haus bis zum 10. Mai.

Loucheur in Berlin

Vortrag vor der Berliner Handelskammer

Am Freitag machte der bekannte französische Industrielle und Delegierte Frankreichs im Völkerbund, Loucheur, vor einer zahlreich erschienenen Versammlung, die ihn begeistert begrüßte, in der Berliner Handelskammer recht wichtige Ausführungen über die kommende Weltwirtschaftskonferenz des Völkerbundes. Den unbefriedigenden Zustand in der internationalen Wirtschaft führte der Redner auf drei Hauptursachen zurück. Einmal hat sich die Kaufkraft des Goldes gegenüber dem Frieden vermindert. Das bedeutet eine Verringerung der Kaufmenge und eine Ermäßigung des Verbrauchs. Weiter haben die europäischen Staaten ihre Produktionsfähigkeit, die sie vor dem Kriege besaßen, noch nicht erreicht. Dagegen haben wichtige Staaten in Uebersee, vor allen Dingen Amerika und Südafrika, ihre Produktion wesentlich gesteigert. Dadurch hat sich die Richtung der Wirtschaftsweg im internationalen Güteraustausch vollständig verändert. Als dritten Grund der Wirtschaftskrisen sieht Loucheur die Veränderung der politischen Grenzen an. Durch sie wurde die protektionistische Industrie in Europa begünstigt und hochgezogen, die ihrerseits eine wichtige Ueberproduktion ohne eine entsprechende Steigerung des Verbrauchs herbeiführt.

Der Redner warf dann die Frage auf, welche Hilfsmittel vorhanden seien, um diese Störungen in der Wirtschaft zu beseitigen. Er bezeichnet es als zwecklos, den Streit um Schutzoll und Freihandel in diesem Zusammenhang wieder aufleben zu lassen. Diese Schlagworte haben nach seiner Auffassung ihre traditionelle Bedeutung verloren. Dagegen wies er den Gedanken, Europa nach dem Muster Amerikas zu den Vereinigten Staaten von Europa zusammenzuschließen, nicht von vornherein zurück. Er bezweifelt aber, daß die Gemohnheiten, die Bourgeoisie der Nationen, die Verschiedenheit der Sprache usw. eine baldige Verwirklichung des Gedankens zulassen. Optimistischer ist er gegenüber der Idee einer europäischen Föderation. Auch diese wird noch bis zu ihrer Verwirklichung lange Zeit gebrauchen. Inzwischen müsse man formale Vorarbeit leisten, vor allen Dingen die Herstellung eines einheitlichen Zolltariffschemas und eines einheitlichen Handelsvertragstyps.

Loucheur ging dann auf den eigentlichen Kern seiner Ausführungen, auf die internationale Organisation in der Wirtschaft als Mittel zur Beseitigung der Wirtschaftskrisen ein. Er knüpfte dabei an die deutsche Rationalisierung an. Deutschland habe seine Wirtschaft umgestellt, während Frankreich und England, individuell und konservativ, an den alten herkömmlichen Methoden festhalten. Loucheur betonte, daß der Weg Deutschlands der rechte ist. Entweder wird in Deutschland rationalisiert oder wir müssen vor dem wachsenden Reichtum und dem Unternehmertum der Vereinigten Staaten die Waffen strecken.

Loucheur betonte weiter, daß die bisher erfolgte gruppenweise Zusammenfassung sich auch auf die Unternehmerrorganisationen erstreckt. Das ist bedenklich, denn die großen internationalen Wirtschaftsvereinigungen werden entweder eine Quelle des Wirtschaftsfriedens oder des sozialen Krieges sein, je nachdem sie weise geführt oder von Gewinnsucht und Unflughheit der Wirtschaftsführer ungünstig beeinflusst werden. Um allen berechtigten Wünschen Rechnung zu tragen, um das Gleichgewicht zu halten, um Mißbräuche von Machtbefugnissen zu verhindern, erscheint die Staatskontrolle, welche schwierig zu organisieren ist, weniger zweckmäßig als eine weise Einflussnahme des Völkerbundes. Loucheur denkt hierbei an eine Art statistischen und wissenschaftlichen Kontrollinstituts unter dem Patronat und im Rahmen der Verwaltung des Völkerbundes, welches eine Dauerkomitee über die Organisation der Weltwirtschaft veranstalten müßte.

Loucheur verneinte am Schluß seiner Ausführungen die Wichtigkeit eines deutsch-französischen Wirtschaftsblocks, dessen Macht unbestritten ist. Vielmehr hält er es an der Zeit, alle Völker unseres Kontinents zu gemeinsamem Handeln anzuregen und nicht zum Kampf gegen einen anderen Kontinent. Europa muß sich vorbereiten und organisieren, nicht zum Kampf gegen Amerika, sondern um Schulter an Schulter mit der Neuen Welt zusammenzuarbeiten für eine bessere Ausnutzung der Weltgüter, die in der Vergangenheit nur allzuoft dem Kriegsruch oder törichten Ambitionen geopfert worden sind. — Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Sozialistischer Wahlsieg in Holland

Amsterdam, 9. April (Radio)

Die Wahlen zu den niederländischen Provinzialstaaten haben mit einem vollen Siege der Sozialisten geendet. Die Sozialisten haben 13 Mandate gewonnen, so daß die Rechtsparteien ihre bisherige Mehrheit verloren haben. Die Kommunisten haben einen Stimmengewinn zu verzeichnen.

Aus dem nahen und fernen Osten

Im innersten Indien

Von Franz Josef Furtwängler

Agapur, Anfang März.

Agapur, die Industrie- und Universitätsstadt der Zentralprovinzen, zählt etwa 140 000 Einwohner. Die hiesige Universität zeigt den reinen indischen Typus der Lehranstalten dieser Art, der eine konsequente Weiterentwicklung des englischen Systems ist. Eine Anzahl von „Colleges“ mit Hörsälen, Internaten und Lehrstühlen bilden zusammen die Universität wie in Oxford und Cambridge, und wie dort ist die Universität selber lediglich Verwaltungsbüro, Aufnahme- und Prüfungsanstalt. Während aber die altenglischen Colleges alle Hochschulwissenschaften lehren, ist man in Indien zu einer Spezialisierung übergegangen in der Weise, daß ganz bestimmte Gegenstände in je einem College studiert werden. Und diese Spezialanstalten, die zusammen die Universität bilden, sind meist auch räumlich weit voneinander getrennt und nur organisatorisch verbunden, was in England wiederum nicht der Fall ist.

Europäer, die ständig anässig sind, hat Agapur weniger als irgend eine andere indische Stadt, die wir bisher gesehen. Es sind dies in der Hauptsache etliche Regierungsbeamte, sowie einige Angestellte der verschiedenen Baumwollspinnereien. Diese selbst befinden sich übrigens völlig in indischen Händen. Der größte hiesige Betrieb dieser Art sind die „Empress Mills“, die zu den Unternehmungen des weltberühmten indischen Tatakonzerns gehören. Welch ein augenfälliger Kontrast, die neuesten und vollendetsten Maschinen aus Bencalhire hier im tiefsten Indien zu sehen und daneben die unbeschreiblichen Hütten der „mill hands“, der Textilarbeiter!

In deren Quartieren herrscht zurzeit die Pest. Auch diese Geißel Indiens sollten wir aus unserer Reihe noch kennen lernen. Man begreift die Häufigkeit ihres Erscheinens erst, wenn man solche Behausungen sieht. Nahe, über und über mit Staub bedeckte Kinder spielen zwischen krepierten Ziegen und Kagen; dazwischen schleichen räudige Hunde, die Augen mit Eiter verfließt, den Belz zerfressen, so daß überall die wunde und schorfbedeckte Haut in großen Flächen sichtbar ist. Die schlimmsten „Fälle“ hat man in Konzentrationen abgeordnet, die aus schiffgebohrten Hütten bestehen. Das diesem Lande aufgeschleppte Südpazifikzivilisation besteht aus Selbstkorspindeln und mechanischen Webstühlen, Kriminaldepartements und Militäraktionen, aber nirgends reicht der Segen dieser „Zivilisation“ soweit, den Opfern der Volkseigenen eine wesentliche Hilfe zu bringen. Drinnen in der Stadt spielt ein Kinotheater abendlich Dramen aus der Londoner Gesellschaft und in den Straßen machen mastierte Kinder Klänge für Wrigleys amerikanischen Kaugummi. Damit haben die Wohlthaten westlichen Fortschritts so ziemlich ihre Grenze erreicht.

Und derweil in der Stadt Tausende von Webstühlen rasselnd, Hunderttausende von Spindeln schwirren und draußen am Rande die Pest sich ihre Opfer unter Hütten- und Höhlenbewohnern aussucht, kommen von fernher aus England und Amerika zahlungsfähige Gäste, um auf Elefantenrücken den Tiger zu jagen. Denn Agapur und seine Umgebung beherbergen nicht nur Universitäten, Textilfabriken, sondern auch Tiger und Panther in so unmittelbarer Nähe, daß eine dieser Bestien gelegentlich den Textilarbeiterdörfern einen Besuch abstattet, wie es erst in einer der jüngstvergangenen Nächte wieder geschah. Die Jagd auf den Tiger, sagten uns begeisterte Freunde dieses Sports, die wir hier trafen, sei gefährlich und nerventötend, denn das verwundete Tier stürmt zuweilen selbst am Rüssel des Elefanten zur Sänfte empor.

Nach eine andere Art der Jagd steht hier zurzeit in Blüte. Sie ist weniger gefährlich für den Ausübenden, dafür aber gerade heute von einer politischen Bedeutung, welche der Verfolgung des grimmigen Dschungeltörns keineswegs zukommt. Sie datiert von dem Zeitpunkt der erfolgreichen hindu-mohammedanischen Einigungsversuche Gandhis. Zwar hat die britische Regierung diesen Versuchen seitdem Hindernisse und Reibflächen genug bereitet, indem sie die alte Methode abwechselnder Begünstigung der einen und der anderen Partei mit neuen Mitteln fortsetzt und so die Gegenkräfte zu verschärfen und zu verewigen sucht. Allein gleichzeitig wächst die Kopfzahl und der Einigungswille der intellektuellen Jugend und des gewerkschaftlichen Proletariats, die sich darin begehen, daß sie in der Verfolgung ihrer Freiheitsziele weder Rasse noch Religion kennen, wie immer strenggläubig auch die Führer und Mitglieber dieser Bewegung in ihrem persönlichen Leben sein mögen. Es gibt nichts Erhebenderes, Hoffnungsvollerer in diesem Lande als die Zusammenkünfte und das Zusammenwirken des jungen Fortschritts elements aus beiden Religionen, besonders in Studenten- und Arbeiterzirkeln.

In der Einsicht der Unzulänglichkeit ihres bisherigen Verfahrens des Teilens und Herrschens sah die Regierung sich veranlaßt, rechtzeitig nach neuen Behelfen Umschau zu halten. So allein erklärt sich die Tatsache, daß sie seit wenigen Jahren in einem nie erlebten Ausmaß die Jagd auf die unsterblichen Seelen der Eingeborenen durch die christliche Mission fördert und inspiriert. Ich beileide mich, zu betonen, daß die Missionare selbst, soweit ich sie kenne, katholische sowohl wie protestantische, mit durchwegs ehrlicher Absicht und ohne politische Hintergedanken an ihr Werk gehen; will auch nicht die Frage diskutieren, ob es zweckmäßig sei, einem Volke das christliche Bekenntnis in dieser oder

jener Form zu empfehlen, das selbst der Menschheit die Werte einer alten, tiefen philosophisch-religiösen Gedankenwelt zu bieten hat. Hier soll nur festgestellt werden, daß die britische Regierung selbst in früherer Zeit wenig Wert darauf legte, Hindu oder Mohammedaner zu Christen zu machen, was sich am deutlichsten darin zeigt, daß die knapp fünf Millionen Christen Britisch-Indiens einen winzigen Prozentsatz darstellen gegenüber der Zahl der Katholiken in dem kleinen portugiesischen Indien und anderen romanischen, auch französischen Kolonien. Seit Gandhis Aktion aber hat die Regierung den politischen Vorteil erkannt, der darin liegt, dem Hindu- und Mohammedanerelement eine dritte Religionsgemeinschaft beizufügen, stark genug, um auch als politischer Faktor ins Gewicht zu fallen und getrennt behandelt werden zu können.

Unter solchen Gesichtspunkten vollzieht sich auch in Agapur die derzeitige Befehrsaktion, was Hindu und Mohammedaner mit begreiflicher politischer Besorgnis erfüllt. Sie haben mir vorgerechnet, daß unter Beibehaltung des jetzigen Befehrsregimes in den nächsten fünf Jahren ebenso viele Christen „produziert“ werden, als in den hundertundfünfzig vorhergegangenen, so daß schon in der nächsten Generation eine politische Christengemeinde da sei, welche gegen die alten Bekenntnisse zum Nutzen der Regierung und zur Hemmung des Freiheitstempes ausgespielt werden könne.

Es soll hier auch keineswegs verschwiegen werden, daß eine Reihe von Missionaren wertvolle soziale Arbeit leistet, aber unter dem politischen Gesichtswinkel betrachtet, kann leider der Freund des indischen Volkes nicht die Befürchtung loswerden, daß auch das christliche Taufwasser, wenn es erst in breiteren Schichten fließt, die Mühlen der Fremdherrschaft treiben hilft. Ferner müssen die materiellen Vorteile, welche die Befehrsaktion bei Arbeitsvergebung usw. erwiesenemmaßen mit sich bringt, gegen die religiöse Qualität der Befehrsaktion mißtrauisch machen und so kann ich nur wünschen, daß nicht falsches Christentum des Inders Seele zerfresse wie Wrigleys Kaugummi seine weißen Zähne.

Die ägyptische Arbeiterbewegung

(Von unserem Korrespondenten)

Kairo, 6. April 1927.

In die ägyptische Arbeiterbewegung ist seit einigen Monaten wieder neues Leben gekommen. Die in den Arbeiterorganisationen seit mehreren Jahren herrschende Stagnation ist überwunden. Die Straßenbahnangestellten von Alexandria und Kairo, die Gasarbeiter der großen Städte, die Eisenbahnangestellten von Fayum haben die durch Zivar Pascha zertrümmerten Gewerkschaften wieder aufgebaut und beginnen mit Forderungen an die Arbeitgeber heranzutreten. Verhandlungen sind bereits eingeleitet, um den Ausbruch von offenen Konflikten zu vermeiden.

Bei dem Mangel einer zentralen Organisation wirkt sich indessen die Tätigkeit der ägyptischen Gewerkschaften nur beschränkt aus. Jede von ihnen hat zwar schon erfolgreiche Aktionen durchgeführt, aber ihre lose Bindung hat bisher eine intensive Wirksamkeit auf die Besserung der sozialpolitischen Verhältnisse wie eine intensive Betätigung auf politischem Gebiete unmöglich gemacht.

Aus dieser Erkenntnis heraus ist eine Bewegung entstanden, von der Versuche zur Schaffung einer ägyptischen sozialistischen Partei ausgehen. Sie soll nach dem Vorbild des europäischen Sozialismus zum Sammelpunkt des politischen und gewerkschaftlichen Lebens in Ägypten werden. Zu diesem Zweck hat sich in Kairo ein Komitee gebildet, dem sozialistisch orientierte Intellektuelle und in der Gewerkschaftsbewegung tätige Arbeiter angehören. Es hat die Aufgabe, die Vorbereitungen für eine systematische sozialistische Propaganda zu treffen, die zunächst die Schaffung einer Arbeiterpresse und die Grün-

dung von politischen Organisationen in allen Teilen des Landes durchzuführen soll. Das Komitee beschäftigt sich ferner mit den Vorbereitungen für einen allgemeinen ägyptischen Arbeiterkongress, der die Gründung der sozialistischen Partei offiziell bestätigen wird.

Den äußeren Anlaß zu diesem Schritt hat eine Parlamentswahl in dem Arbeiterort von Alexandria, Minet el Bassel gegeben. Der Vorsitzende der Gewerkschaftsorganisation von Kairo, Dr. M. Sabet, hat hier in einem heftigen Wahlkampf überlegen über den Kandidaten der Jaghulisten auf Grund eines Programms von klar ausgesprochenen Arbeiterforderungen gesiegt. Nach seinem Wahlsiege hat sich das Gründungskomitee der sozialistischen Partei konstituiert, dessen Vorsitz auch in seiner Hand ist. Im ägyptischen Parlament (dem Wafd) ist Dr. Sabet zurzeit noch das einzige Mitglied, das sich offiziell als Arbeiterabgeordneter bezeichnet, aber mehrere Abgeordnete des linken Flügels der Nationalisten stehen ihm nahe und haben seine sozialpolitischen Forderungen nachdrücklich unterstützt.

Politisch hat die Existenz eines Arbeiterabgeordneten in der ägyptischen Volksvertretung bereits Früchte getragen. Unter dem moralischen Druck der erwachenden Arbeiterbewegung und des Wahlsieges der Arbeiter bereitet die Regierung ein Gesetz über den Achtstundenarbeitstag vor, das dem Parlament demnächst vorgelegt werden soll. Andererseits aber rufen sowohl Regierung wie Kapital zum Kampfe. Die Regierung hat 3000 Pfund „zur Bekämpfung des Bolschewismus“ bereitgestellt und als Antwort auf die Gründung einer sozialistischen Partei ist plötzlich eine Gesellschaft zur Bekämpfung der marxistischen Ideen entstanden, deren Väter wie Geldgeber sich in tiefes Dunkel hüllen. Ihre Aufgabe soll darin bestehen, durch Verbreitung antisozialistischer Literatur und durch Veranstaltung von Vorträgen die Öffentlichkeit über die Irrtümer des Marxismus aufzuklären.

Will die sozialistische Partei Ägyptens zur Vertretung der arbeitenden Klasse des Landes werden, so wird sie ihre Tätigkeit nicht nur auf die industrielle Arbeiterschaft und die Intellektuellen beschränken dürfen. Wenn auch die Möglichkeit besteht, daß die Industrialisierung Ägyptens in der nächsten Zeit Fortschritte machen wird, so wird Ägypten dennoch auf lange Zeit hinaus ein ausgesprochenes Agrarland bleiben. Mit einer schnellen und fundamentalen sozialen Umschichtung des ländlichen Proletariats in ein bäuerliches ist deshalb nur mit geringer Wahrscheinlichkeit zu rechnen. Der Fellaeh wird noch sehr lange die überwiegende Majorität der ägyptischen Arbeiterklasse bilden. Aus diesen Gründen wird die sozialistische Partei Ägyptens den Weg zum Landproletariat und der Kleinbauernschaft finden müssen. Propagandistisch wird diese Aufgabe nicht allzu schwer lösbar sein, denn es gibt wenige Völker der Erde, deren Landbevölkerung sozial in ungünstigeren Verhältnissen lebt und stärker ausgebeutet wird als die ägyptischen Fellaehen. Erschwert wird die Aufklärungsarbeit unter ihnen allerdings durch ihre jahrhundertlange Gewohnheit an Knechtschaft, ihre systematisch geübte Unwissenheit und ihr geringes kulturelles Niveau. Trotzdem sind in den ägyptischen ländlichen Genossenschaften heute schon Voraussetzungen für eine erfolgreiche Agitationsarbeit vorhanden. Die bürgerliche Presse Ägyptens hat die „Gefahrenstelle“ bereits erkannt und sie bemüht sich eifrig um den Nachweis, daß der ägyptische Landarbeiter und der ägyptische Kleinbauer vom Sozialismus nichts weiter zu erhoffen haben als den Verlust ihrer wenn auch kümmerlichen Existenz.

Die junge sozialistische Bewegung Ägyptens steht so vor einer Fülle von Problemen, die nicht nur für ihre eigene Zukunft, sondern für die Gesamtentwicklung des internationalen Sozialismus entscheidend sind. Wird es ihr gelingen, eine lebendige sozialistische Bauernbewegung zu schaffen, dann wird ihr Beispiel bei der führenden geistigen Rolle Ägyptens in der islamitischen Welt auch die übrigen Agrarländer des Mittleren Ostens in sozialistischem Sinne fruchtbar beeinflussen. Sie wird sich dann zu einem Vorposten der sozialistischen Internationalen entwickeln, der in den großen sozialen Kämpfen der nächsten Zukunft eine wichtige — wenn nicht gar eine entscheidende — Rolle zu spielen berufen ist.



Versammlungsfreiheit in Japan

Wie einst bei uns werden noch heute im Lande der aufgehenden Sonne alle politischen Versammlungen von der Polizei scharf überwacht. Unser Bild zeigt eine Volksversammlung im Siba-Park zu Tokio, in der die bekannte Frauenrechtlerin Koteigawa spricht. Zahlreiche Polizisten bedrängen die Szene, um bei einem unordentlichen Wort die Versammlung sofort auflösen zu können.

Candide

oder: Die beste aller Welten

Ein kulturphilosophischer Roman von Voltaire

Übersetzt von S. Grunebaum

4. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Ueber all diese Vorgänge erstaunt, und noch mehr überrascht von der Wohlthatigkeit der Alten, wollte ihr Candide die Hand küssen. „Nicht meine Hand müßt Ihr küssen“, verlegte das alte Mütterchen, ich komme morgen wieder. „Reißt Euch mit Pomade ein, eßt und trinkt!“ Trost allem Unglück konnte Candide gehörig essen und schlafen. Am folgenden Tag brachte ihm die Alte kein Frühstück, untersuchte seinen Rücken, rieb ihn mit Salbe ein und brachte ihm später sein Mittagessen, abends reichete sie ihm sein Abendbrot. Der folgende Tag verging auf gleiche Weise. Abends gab sie ihm jedoch nichts, sondern sagte zu ihm: „Kommt mit mir, sprecht jedoch kein Wort.“ Sie nahm ihn unter den Arm und führte ihn etwa eine viertel Meile weg. Sie gelangten zu einem alleinstehenden Haus, inmitten von Gartenanlagen. Ueber eine Geheimtreppe führte die Alte Candide in ein reich vergoldetes Kabinett, ließ ihn auf einem gestickten Sofa Platz nehmen, schloß die Türe und ging wieder fort. Candide glaubte zu träumen und betrachtete sein Leben wie einen unheilvollen Traum, von dem sich der gegenwärtige Augenblick angenehm abhob.

Die Alte kam bald wieder. Sie führte eine zitternde, reichgekleidete Dame von majestätischem Ruch herein, deren Gesicht völlig verhässert war. „Rehmt diesen Schleier ab!“ sagte darauf das alte Mütterchen zu Candide. Der junge Mann näherte sich und nahm mit schüchternem Hand den Schleier ab. Welche Ueberraschung! Er glaubte Fräulein Kunigunde zu sehen. In der Tat ist sie es! Seine Ohnmacht schwinden. Er bringt kein Wort heraus. Fast ohnmächtig sinkt er zu ihren Füßen nieder. Kunigunde fällt rücklings aufs Sofa. Die Alte beneidet sie mit Essen. Sie kommen wieder zu sich. Sie sprechen. Juerst sind es abgehackte Worte, Fragen, Antworten, die sich trennen. Senfzer, Tränen, Schreie. Die Alte empfiehlt ihnen, sich möglichst

lautlos zu verhalten und zieht sich zurück. — „Was“, rief Candide aus, „Ihr lebt. Ist finde Euch in Portugal wieder! Ihr seid also nicht vergewaltigt worden? Der Bauch ist Euch nicht aufgeschwollen worden wie der Philosoph Pangloss mit verheiratet hatte?“ — „Doch“, erwiderte die schöne Kunigunde, „aber man stirbt nicht immer an diesen beiden Unfällen.“ — „Aber Euer Vater und Euer Mutter sind getötet worden?“ — „Dies ist leider nur zu wahr“, bestätigte weinend Kunigunde. — „Und Euer Bruder?“ — „Mein Bruder ist auch getötet worden.“ — „Und wie kommt Ihr nach Portugal? Und woher wußtet Ihr, daß ich hier bin? Welch seltsames Abenteuer hat Euch gar in dieses Haus geführt?“ — „Dies werde ich Euch alles erzählen“, verlegte Kunigunde, „aber zuvor müßt Ihr mir alles erzählen, was Euch seit dem unglücklichen Ruß, den Ihr mir gegeben und den Stockschlägen, die Ihr dafür bekommen habt, passiert ist.“

Respektvoll gehorchte Candide und so befüßt er auch war und so sehr sein Rückgrat auch noch schmerzte, so erzählte er ihr doch in ausführlichster und ungeschulter Weise, was ihm seit der Trennung widerfahren sei. . . . Bitterlich weinte Kunigunde über den Tod des guten Wiedertäufers und ihres Lehrers. Als dann erzählte sie ihrem Freunde ihre Ergebnisse. Sie mit den Augen verschlingend, hörte Candide atemlos zu.

8. Kapitel

„Ich lag in meinem Bette und schlief“, begann Kunigunde, „als es dem Himmel gefiel, die Bulgaren in unser schönes Schloß Thunder-ten-trontch zu schicken. Sie ermordeten meinen Vater und meinen Bruder und zerrissen meine Mutter in Stücke. Ein großer Bulgare von 6 Fuß Höhe, der sah, daß ich hierbei das Bewußtsein verloren hatte, wollte mich vergewaltigen. Dies ließ mich schnell wieder zu mir kommen. Ich nahm all meine Kräfte zusammen, ich biß, kragte, ich wollte dem großen Bulgaren die Augen ausstechen, unbekannt mit der Tatsache, daß all das, was im Schloße meines Vaters passierte, ein sehr alltäglicher Vorgang war. Der Gewaltmensch gab mir einen Messerschnitt in die linke Seite, wovon ich heute noch eine Narbe habe.“ — „Ach, ich hoffe, sie sehen zu dürfen“, sagte ungeschuldvoll Candide. — „Ihr werdet sie noch zu sehen bekommen“, erwiderte Kunigunde, „aber zunächst will ich mit meiner Erzählung fortfahren.“

„Da trat ein bulgarischer Hauptmann ein. Er ließ mich im Blut schwimmen. Der Soldat ließ sich jedoch nicht füren. Hierdurch geriet der Hauptmann so in Zorn, daß er ihn sofort auf meinem Körper tötete. Dann ließ er mich verbinden und führte mich als Kriegsgefangene in sein Quartier. Ich wusch die wenigen Hemden, die er hatte, und besorgte seinen Haushalt. Er fand mich sehr hübsch und ich selbst kann auch nicht leugnen, daß er von guter Figur war und eine weiche, zarte Haut hatte. Jedoch verfiel er über wenig Geißt und wußte wenig von Philosophie. Man merkte ihm wohl an, daß er keinen Dr. Pangloss zum Gespräch gehabt hatte. Als er nach drei Monaten meiner satt geworden und in Geldverlegenheiten war, verkaufte er mich an einen Juden, namens Mischar, der in Holland und Portugal Handel trieb und ein leidenschaftlicher Frauenliebhaber war. Dieser Jude hing sehr an mir, aber er konnte nicht über mich triumphieren. Ich habe ihm besser widerstanden als dem bulgarischen Soldaten. Eine Frau von Ehre kann einmal verewaltigt werden, aber ihre Tugend wird dadurch nur um so mehr befestigt. Um mich fure zu machen, führte mich der Jude in dieses Landhaus, in dem ich jetzt bin. Ich glaubte bis dahin, daß es nichts Schöneres auf der Welt gebe als unser Athenischloß. Ich habe mich, wie ich jetzt erkenne, getäuscht.“

Eines Tages bemerkte mich der Grohinquistor in der Messe. Begehrnd rühten seine Blicke lange auf mir, worauf er mit sagen ließ, daß er mich wegen einer vertraulichen Angelegenheit sprechen wollte. So wurde ich denn in seinen Palast geführt. Ich erzählte ihm von meiner hohen Abkunft. Da lachte er mir auseinander, wie sehr es unter meinem Rang wäre, einem Iraculiten zu gehören. Er schlug daher Don Mischar vor, mich an ihn abzutreten. Don Mischar, der Hofantiker, wollte jedoch nicht darauf eingehen. Darauf drohte der Inquisitor mit einem Rehergericht. Dies schüchternete meinen Juden ein und er schloß ein Abkommen, demzufolge das Haus und ich beiden Herren gehören sollte. Der Jude sollte für sich die Montage, Mittwoch und Sabbatstage haben, und der Inquisitor die anderen Tage der Woche. Sechs Monate blieb es bei dieser Vereinbarung. Manchmal kam es zwar zu Auseinandersetzungen. Denn es blieb oft unentschieden, ob die Nacht von Samstag auf Sonntag dem alten oder dem neuen Testament gehören sollte. (Fortsetzung folgt)

Fruh-Osterfest



Alle erforderlichen Bedingungen haben wir gelöst, um jeder Dame eine frühlingsfestliche Kleidung zu ermöglichen. Überwältigende Auswahl in Mänteln, Kleidern, Kostümen & Blusen.

Hauptpreislagen:
 12.⁵⁰ 18.⁵⁰ 29.⁵⁰ 39.⁰⁰ 54.⁰⁰
 65.⁰⁰ 85.⁰⁰ 125.⁰⁰ 150.⁰⁰

Gesellschaft

Lübeck, Breite Straße 39/41

Kranke, die ihre Gesundheit schnellst wieder erlang. mögl. verl. meine kombin. magnetische Heilbehandlung. Verblüffende Erfolge, wo alle and. inneren Mittel versagten. Von 12 bis 12,30 demonstriere ich meine Methode vollkommen kostenfrei. Durch einen Besuch haben Sie Gelegenheit, die magnetische Wirkung am eigenen Körper zu verspüren. Prospekt frei!

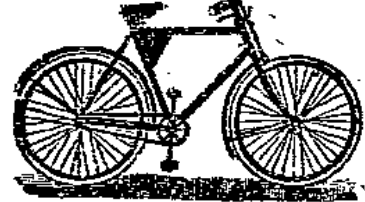
S. Andresen, prakt. Magnetopath.

Cübed
 Süßstraße 43
 10-12
 3-5
 außer Donnerstags

Empfehle
Boattartoffeln
 Perle von Erfurt
 Julinieren
 Atlantia
 Paulsen Juti
 Rosenartoffeln
 Preußen
 la Industrie, erste Abjaat (Ebstorf)

Johannes Schiering
 Adlerstraße 4

Wer gut wählt der gut fährt!
 Nur ein unbedingt zuverlässiges Fahrrad aus bestem Material hergestellt und von spielend leichtem Lauf macht dauernde Freude! Kaufen Sie deshalb kein unbekanntes, zweifelhaftes Fabrikat, sondern die anerkannte Qualitätsmarke



BRENNABOR
 Ständiges Lager bei größter Auswahl und fachmännischer Beratung. Auch Teilzahlung.

Friedr. Kempke, Königstr. 123

Badeanstalt St. Lorenz
 Badedich gesund!
 Tel. 1525

Zur Gartenbearbeitung
 Spaten
 Spanteln
 Garten
 Draht-
 geflechte
 Stacheldraht
 Rosenzäune
 Rasenmäher
 liefert preiswert

Grube
 am Markt

Tapeten sehr preiswert
 Eugen Zangerl
 Haus Daetz & Strahl

Enorm billig!

Aussteuer Betten Kleiderstoffe Seide	Lodenjoppen Hosen Konfirmanten- Ausrüstungen
Paßoverstoffe Velourbarbeut Haaskleiderstoffe Popeline	Herren-Anzüge Knabengarderobe Joppen Breeches-Hosen Ledergamaschen

Ehlers & Reetwisch
 Holstenstraße 1 St. Petri 2 u. 4

Jalousiefabrik
 Lieferung von Holz-Rollo
Fritz Teckenburg
 Kl. Burgstraße 37
 Tel. 22 259

Verfälschte Pränder
 Herrenuhren, Uhrarmbänder, neu u. getragen, Trauringe 333 u. 585, getrag. Herrengarderobe u. v. m. stehen billig z. Verkauf im Seilhaus Hüßte 113.

Boattartoffeln
 Perle von Erfurt, Paulsen Juti, Rosenartoffeln, blaue Odenwälder, Preußen, Industrie, Magnum-bonum, sowie ja

Verlob. Ringe
 33, Nr. 4. - in
 36, Nr. 8. - in
 38, Nr. 12. - in

Dr. Prahl
 am Montag, dem 11. April, die Praxis wieder auf

Verreter gesucht

Dr. Carl Goss
 vom 8. - 26. April

Schneiderei
 Schneiderei zu jedem Fest!

Zigarren
 eigenes Fabrikat: 300 gute Zigarren
C. Wittfoot
 Obere Hüßstraße 12

Boattartoffeln
 in bester Ausführung zu billigsten Tagespreisen empfiehlt
A. Mikowski
 Meierstraße 26
 Sonntag 2 005

Achtung!
 Lassen Sie sich beim Einkauf eines Fahrrades durch **scheinbar billige Versandhausräder** nicht irreführen. Bei Beschäftigung meines reichhaltigen Lagers in **Fahrrädern aus erstkl. Fabriken** werden Sie finden, daß Sie bei mir trotzdem günstiger und billiger kaufen. Bequeme Teilzahlung.

Johann Ricks
 Telefon 23 295 Dankwartsgrube 13
 Bitte an Hansammer achten

Möbel-Abteilung
 Sandstraße 24
Arbeiter, Angestellte Beamte
 kaufen nur in ihren eigenen Werkstätten hergestellte

Möbel
 Statt Fabrikware nur Qualitätsmöbel in bester handwerklicher Ausführung
 Niedrige Preise * * * Zahlungerleichterung

GEMEINN. ARBEITSGENOSSENSCH.
 KÖNIGSTR. 106 TEL. 8423/8546

Boattartoffeln
 gesunde, helle Ware.
Str. 4.80 Mt.
 empfiehlt
Wilhelm Süke
 Schwartzauer Allee 46 a
 Tel. 27 832

Patent-Matratzen
 Auflage-Matratzen werden sofort in jeder Größe billig angefertigt
Bettenhaus
 Pauline Karstadt
Carl Karstadt Ww.
 Holstenstraße 18

Fahrräder 15.
 Nähmaschinen
 Rinderwagen
 Anzahlung, Woche 5 M.
 Gr. Auswahl, billig
 Laufer, Watenhauer 5

Freistaat Lübeck

Sonnabend, 9 April

Verwahrlosung der Jugend und ihre Bekämpfung

Vortrag in der Ernestinenschule

Das Jugendamt hatte zu Freitag abend einen Sachtenner auf dem Gebiete der Jugendfürsorge, den Landgerichtsdirektor Dr. Franke-Berlin, zu einem Vortrag verpflichtet und dazu die hier in der Fürsorge tätigen ehrenamtlichen Mitglieder gebeten. Es waren äußerst interessante Ausführungen, die Dr. Franke als Praktiker machte, sie trugen einen starken sozialen Zug und deckten Erscheinungsformen der menschlichen Gesellschaft auf, die wir als Sozialdemokraten kausaler immer in den Vordergrund gestellt haben. Hauptursache so vieler Gestrauchelter ist die wirtschaftliche und seelische Not, in neuerer Zeit die Kriegsfolgen und nur in geringerer Weise ungenügende Erziehungsaufsicht. Schafft die grenzenlose Not ab, beseitigt das Wohnungselend, dann wird die Frage von Schuld und Sühne viel leichter zu lösen sein.

Der Vortragende schickte seinen Ausführungen den Ausspruch Prof. Hoffmanns vom Leipziger Jugendgericht voraus, wonach das Wesen der heutigen Jugendfürsorge auf einer Verfeinerung der pädagogischen Methoden zur Erforschung der geistigen und persönlichen Eigenart der Gestrauchelten bestehen müsse. Die sozialen Verhältnisse der Familie, die Arbeitsverhältnisse, seine größere Umwelt dürfen ebenso wenig außer acht gelassen werden wie die ganze Entwicklung und psychologische Anlage. Für die praktische Arbeit ist von großer Bedeutung die Art der Verwahrlosung, ihre Entstehung, Entwicklung und Abgleichung zu kennen. Als Beispiel gegenüberzustellen ist die gesunde Entwicklung normaler Charaktere mit geschlossenem, sich um einen Mittelpunkt lagern den Wesen. Bei fortgeschrittener Verwahrlosung fehlt dieser geistige Schwerpunkt und das Erleben findet freie Bahn sich zu entfesseln. Charakter bringt man nicht als Mitgift der Natur mit auf die Welt, sondern er muß erworben werden. Aber der Mensch bedarf für seine Selbstentfaltung der Führung und Spielraum, der junge Mensch muß gären können. Schule und Berufsschule, Jugendwohlfahrt und festgestimmte Volkssitten spielen eine große Rolle. Der junge Mensch bedarf auch einer wärmenden Elternliebe. Verwahrlosung ist kein angeborenes Ergebnis einer Fehlentwicklung, wohl aber hält Lebensdruck und Lebensnot die Kräfte nieder, so starke Fesselung legt den Keim des Postlebens. Wenn dem Menschen der Führer fehlt, findet der herortaufliegende Lebensdruck keine Hemmung und er strebt unerlos dahin. Und das kann verhängnisvoll werden.

Wie diese Entwicklung vor sich geht, das schilderte der Vortragende an zahlreichen Beispielen aus der Praxis, wobei er auch gute Erfolge der psychopathischen Erziehungsmethode erwähnte. So werden z. B. uneheliche Kinder von einer Pflegefamilie zu anderen geschuppt, kommen zuweilen später in Vaters oder Mutters Hände, erhalten ungenügende Aufsicht und größte Freiheit, geraten in schlechte Kameradschaft mit Straßengossen, werden Gelegenheitsdiebe aus fremdem und eigenem Antrieb usw. Wird der Lebenspielraum verkürzt und unter Druck und Not gesetzt, sucht sich der junge Mensch eben einen Ausgang. Wie die soziale Not Ursache der Verwahrlosung ist, so kann diese auch bei gutsituierten Kindern, durch Schuldverletzung aus der Klein- in die Großstadt eintreten. Die Verwahrlosung aus Lebensnot kann schon im Kleinkindalter einsetzen, sie wird gefährlicher in der Pubertätszeit, wenn die Familienverhältnisse unglücklich sind. Auch viel Prügel und ewiges Schelten legen die Keime hierzu.

Zur Familiennot tritt später die Berufsnot. Schlimm wirkt unser heutiges mechanisiertes Arbeitsleben,

der Druck der häufigen Arbeitslosigkeit. Zu unterscheiden ist, obwohl sich beide Punkte berühren können, zwischen Verwahrlosung aus Lebensdruck oder Langerweile und Verwahrlosung aus Lebensbedrängnis. Bei den weiblich Verwahrlosten endet es gewöhnlich in der Prostitution. Im ganzen sind drei Arten der Verwahrlosung zu unterscheiden: 1. die Abgegaltene, die zufällig vor den Jugendrichter kommen. Man darf aber diese Fälle wie die jugendlichen Sittlichkeitsdelikte nicht so leicht nehmen, sonst tritt oft das 2. Stadium des Rückfalls ein, bei Gelegenheitsdieben der Lusthunger am Gewinn, weil man so billig davonkommen ist. Das 3. Stadium ist das Herabfallen in die Verbrechertreife.

Der Redner bezeichnete das Zucht haus als eine Schule des Verbrechens und empfahl den Anwesenden Schillers Schrift: Der Verbrecher aus verlorener Ehre, in der der durch die Tatsachen erhärtete Satz vorkommt: „Ich betrat die Festung als Bezirksrater und verließ sie als ein Lotterbube.“ Auch die Fürsorgeerziehung presse die jungen Leute verschiedenen Alters zu eng zusammen. Bei Mädchen wirkten die Polizeistationen der Krankenhäuser als Vorschule der Verwilderung. Des weiteren erläuterte Dr. Franke noch die Unterschiede zwischen aktiven und passiven Verbrechen (antisozialen und asozialen) und betonte, daß die Entwicklungsgrenze der Verwahrlosung noch im Dunkeln liege. Der Alkohol spiele sicher eine Rolle dabei. Zur Erziehung der Verwahrlosten sei jedoch die Kenntnis der Erscheinungsformen notwendig. Neben der psychologischen und sozialpädagogischen Betätigung könne man aus der liebevollen Behandlung des Einzelfalles das meiste lernen. Man dürfe den Aufgegriffenen die Lebensschwierigkeiten nicht verschärfen und auch nicht gleich die Erziehungsanstalt einsetzen. In der Erziehung und Bearbeitung des Einzelfalles dürfe keine pädagogische Grobarbeit geleistet werden, sondern müsse eine Verfeinerung der pädagogischen Methode eintreten. Das alles sei nicht leicht und wer nicht gewillt sei, Mühen und Beschwerden auf sich zu nehmen, passe nicht zu dieser Arbeit.

Oberregierungsrat Dr. Stord dankte dem Redner für seine Ausführungen, verwies auf die Tätigkeit der Lübecker Jugendfürsorge und auf das gute Verhältnis mit dem Vormundschafts- und Jugendgericht.

Das Verbrechen am Hafen

Der Zeughenosse teilweise geständig

Wie berichtet, ist am Mittwoch morgen die Leiche des landwirtschaftlichen Arbeiters Franz Hobrecht aus Sieboldshausen aus der Trave zwischen Schuppen 1 und 2 der Handelskammer gelandet worden. Da in der Kleidung weder Legitimationspapiere noch Wertgegenstände gefunden wurden, es aber bekannt war, daß er am Tage vorher einen Schloßkorb in einem hiesigen Pfandhause verpfändet hatte, mußte angenommen werden, daß Hobrecht bestohlen und nach erfolgtem Diebstahl möglicherweise in die Trave geworfen wurde. Als der Tat

dringend verdächtig wurde der Schlosser Kurt Friedrich Helentat aus Neudöln ermittelt und festgenommen. Sofort angestellte Ermittlungen führten bis heute zum teilweisen Erfolg, denn Helentat konnte überführt werden und ist nunmehr auch an der Hand vorgebrachter Beweismittel geständig. Hobrecht, bevor er ihn auf die Karre bei Schuppen 2 gesetzt haben will, eine Taschenuhr mit Kette, ein Portemonnaie mit ca. 1,80 RM, und den Pfandschein eingestohlen zu haben. Den Hobrecht nach erfolgtem Diebstahl in die Trave gestochen zu haben; bestreitet Helentat entschieden, obwohl der Verdacht dieses Verbrechens dringend auf ihm ruht. Die Reste des zerstückelten Pfandcheines wurden in den Wallanlagen bei der Puppenbrücke und das zerstückelte Portemonnaie in den Anlagen beim Geibelplatz vorgefunden. Auch der Käufer der Uhr konnte ermittelt werden.

Aus den Museen

Ausstellung im Behn-Haus. Mit besonderem Nachdruck sei darauf hingewiesen, daß die Ausstellung „Impressionismus, Expressionismus, Neue Sachlichkeit“ die zu den umfassendsten und pädagogisch aufschlußreichsten künstlerischen Vorführungen gehört, die jemals in Lübeck gezeigt worden sind, nur noch eine Woche lang zugänglich sein wird. Am Tage nach Ostern muß sie geschlossen werden. Sie ist täglich geöffnet von 11 bis 4 Uhr mit Ausnahme des Karfreitags, jedoch einschließlich des Dienstag und des Ostermontags. An beiden Osterfeiertagen soll die Öffnungszeit nachmittags bis 5 Uhr verlängert werden, um möglichst vielen Besuchern die Möglichkeit zur ausgiebigen Betrachtung zu bieten. Am Ostermontag soll der Eintrittspreis von 50 Pfg. auf 20 Pfg. ermäßigt werden. Am Palmsonntag und am Ostermontag werden mittags 12 Uhr Führungen durch die Ausstellung veranstaltet.

Die Ausstellung enthält bekanntlich ausgewählte Meisterwerke der wichtigsten Künstlerpersönlichkeiten der letzten drei Generationen. Einige weltberühmte Maler wie Renoir, van Gogh, Matisse, Klotzschka sind in Lübeck bisher überhaupt noch nicht, andere wie Liebermann und Slevogt noch nicht mit so bedeutenden Werken gezeigt worden. Dazu kommt dann ein Lebensbild über die Entwicklung der jüngsten Malerei, die eine Reaktion darstellt auf die egyptischen Werte der vorausgehenden Generation und sich durch eine gewisse nüchterne Strenge der Zeichnung und eine sympathische Eindringlichkeit der Formgebung auszeichnet.

Wir erfahren von der Museumsverwaltung, daß die sehr erheblichen Unkosten für die Ausstellung — handelt es sich doch um Leihgaben, deren rein materieller Wert noch über den der Jubiläumsausstellung im Sommer hinausgeht — noch nicht annehmbar gedeckt sind, da der Besuch weit hinter den berechtigten Erwartungen zurückgeblieben ist. Wir möchten auch aus diesem Grunde wünschen, daß die Ausstellung in der Osterwoche noch recht viele Betrachter finden möchte. Namentlich denen, die bisher moderner Kunst noch ablehnend oder abwartend gegenüberstanden, sei die Ausstellung besonders empfohlen, da ihr planmäßiger Aufbau sich gut für eine erste Einführung eignet.

St.-Annen-Museum. Unerwartet eingetretene Schwierigkeiten haben die Fertigstellung des neuen Fußbodens-Anstrichs im Oberstok und die Neuordnung der Abteilung mittelalterlicher Plastik so stark verzögert, daß leider nicht, wie ursprünglich geplant, schon am Palmsonntag das Museum wieder in der üblichen Weise zugänglich gemacht werden kann. Es darf indessen mit Sicherheit auf die Wiedereröffnung zu Ostern gerechnet werden. Auf die Neuordnung werden wir dann ausführlich zurückkommen.

Sonntagsrückfahrkarten zu Ostern. Wie die Reichsbahndirektion Schwerin uns mitteilt, sind die Bestimmungen über die Geltungszeit der Sonntagsrückfahrkarten mit sofortiger Wirkung geändert worden. Die erste Zeitungsnote, betreffend die Sonntagsrückfahrkarten zu Ostern, ist dadurch zum Teil unrichtig geworden. Nach den neuen Bestimmungen gelten die Sonntagsrückfahrkarten zu Ostern: zur Hin- und Rückfahrt am Gründonnerstag von mittags 12 Uhr an, am Karfreitag, am Sonnabend, am Ostermontag und Ostermontag; zur Rückfahrt am Karfreitag, am Sonnabend nur bis 9 Uhr vormittags, am Ostermontag, am

Jugendweihe

Sonntag, 10. April, in der Aula des Johanneums

1. Feier um 9 Uhr

2. Feier um 10 1/2 Uhr

Musik- und Gesangsvorträge sowie Ansprache
Eintritt 50 Pfg.

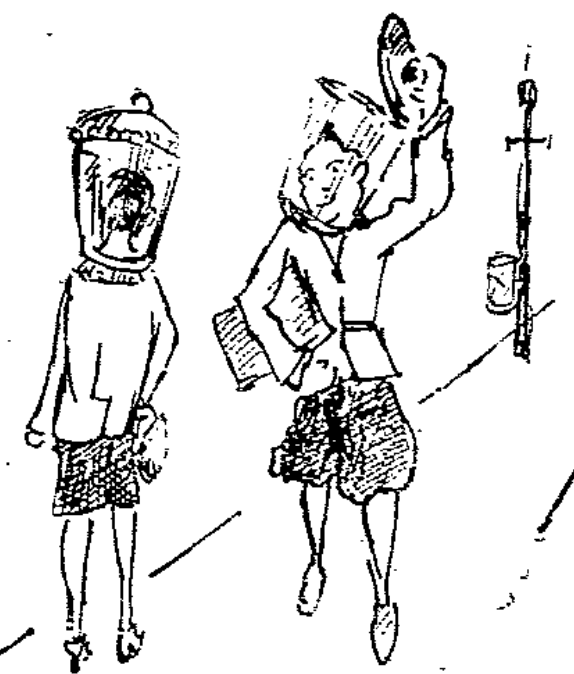
Karten in der Buchhandlung des Lübecker Volksboten

Fiedje un Tedje

Fiedje: „Hier bist du togang'n? Ja heff di all den'n ganzen Morg'n in de Wildnis söcht. Din Fru sed mi, du wullt... du hoot garnieren?“
 Tedje: „Hest du dor wat gegen?“
 Fiedje: „Gang un gornich. Aber worüm söcht du di dor to utgerekent 'n Ambosch ut? Orret wißt du din'n Keff'n süßst anleern? De will doch Smitt ward'n nich?“
 Tedje: „Kort-Heing? Jawoll, he will 'n Amboschdöcher ward'n un langt gitts nah Ostern an. Hest noch Schwein hatt, de Jung, anver Konfirmand'n müit'n all vörher ran, as wenn de een Wooh bi veer Jahr Lehrklingstied den'n Kohl fett matt. De een Wooh Ferien harr'n's ehr of noch günn'n künn, sünd ja howieso de lezt'n.“
 Fiedje: „Dor heit de Kalerener schuld an. Ostern liegt so lat.“
 Tedje: „Na, weest du, id sull mal watt to segg'n hebb'n, id würd hier bald Remedour in schaffen un den'n ganzen Kalerener residier'n.“
 Fiedje: „Dat heit all vör di mennigeen verhöcht, ton'n Biespill: Bloch man n. Sögor 'n Verein heit sid dor to upmatt, in Kiel, wenn id mi nich irren doch, aber... Erfolg hebbt se noch nich hatt. De leewe... Geistlichkeit is scharp dorgeg'n! Dat künn ja 'ne christliche Weltrevolution geb'n, un wat würd... Gregoriusen dor to segg'n!“
 Tedje: „Ja, regiert denn de Kirck de ganze Welt? Hebbt anner Lüüd denn nids to mell'n? Wie leewt doch nich mehr ut de Welt? De Bördeels, wenn de Kalerener vereenicht ward, liegt doch up de Hand. De Kohrplans vun de Jenbahn un Scheep, überhaupt de ganze Verkehr, un denn de Wechmarkt-dags, de Messen un de School, all künn'n dorvon profitieren. Aber nee, de Kirck giff dat nich to. Wi wunnert blots, dat se enoch de Frieheit lat, to leb'n as wi wöllt.“
 Fiedje: „Snaad man nich so lud, du weest noch nich, woans dat ward, wenn se ehr— Konkorbat erst döhrdrückt hebbt.“
 Tedje: „Ja, aber Stresemann...“
 Fiedje: „Smitt üm, wenn he in anner Wies 'n Bördeel för sien Lüüd rüschinn'n kann. Nee, min Jung, dorup verlat di nich, de Kirck pfeift up den'n Stresemann un pfeift up uns, se will regieren un — regiert.“
 Tedje: „So, id mügg mal weest'n, wat se mi to segg'n heit.“
 Fiedje: „Ja, di! Du heft di ja of fri von ehr matt. Bist du noch in uns firtreligöse Gemein'n?“
 Tedje: „Natürlich, un morg'n hebbt wi uns Jugendweih!“

Sust mal hengahn. Achzig Rinner ward entlat'n. Korl-Seing is of dormang.“
 Fiedje: „Goo, min Fründ, id kam. Doch watt id segg'n wull, matt ji jug Rinner of genaue Borschrift'n, woans se sid to leed'n hebbt? Nee? Dat is vernünftig. Unnerswo ward dorup sehn, dat de Konfirmand'n in swatte Antög kamt, swatten Glips un Hoot.“
 Tedje: „Uns Jugendweih is keen — Beerdigung. Hier kammst du kamm in in jed'n Sündagsnachmiddagsantog. Wi wöllt keen swatte Kiedage, de später doch nich drag'n ward.“
 Fiedje: „Soso! Un wat fall denn de Hoot, de hier up'n Ambosch liggt?“
 Tedje: „Den'n fall min Dohberdeern to Ostern krieg'n.“
 Fiedje: „Dat is ja 'n Mannshoot, old un smeerig!“
 Tedje: „Wat schad em dat? So as de Mod hüt is, krieg id em bald modern.“
 Fiedje: „Ja danke, de smeerige Rand...“
 Tedje: „Kümmt mi god to pag. De Hoot kriegt dor 'ne Klör von af, dat he, wenn id em erst bearbeit heff, in alle Farb'n schangiert. Min'n schönen all'n Stieb'n! Iwintig Johr heff id em drag'n, aber eenmal müit man sid doch von em treem'n. — So, un nu ran an'n Speck! Hal mi mal den'n grof'n Hamer her. So, un nu slag to! Ping, pong! Holl kopp, nich so veel up de schöne Rundung, mehr up'n Rand! Fette up em mit dat höit'n Biehl!“
 Fiedje: „Wenn dat man nich to veel ward!“
 Tedje: „Kann gornich nog ward'n; je mehr de Rand verhögt, desto beeder, so —, nu ward dat woll gahn! — Is dat keen'n wunnerhüschjen Hoot word'n? Kid mal diß Me-langenfarm?“
 Fiedje: „Dunnerlag, du heft den'n Bag'n rut! Gornich unöbel!“
 Tedje: „Un billig is he of. Kofft uns blots bet'n Sweet.“
 Fiedje: „Dor süß di man 'n Patent up geb'n lat'n.“
 Tedje: „Nee, nee, id will de Kirckners nich in't Handwart pfuschen.“
 Fiedje: „Bedoh di man nich! Un öbrigen hebbt de ja nog Berdeenst! De veelen nieg'n Mühen, de se disse Dag affekt hebbt, güng ja woll in de Dufenden, de hebbt doch Kaffe döhrst.“
 Tedje: „Dat is man eenmal in'n Johr.“
 Fiedje: „Stimmt, aber Klot's ward ümmer köfft. Lat uns man poor Wooh'n wieder sien, denn kamt de Sommerbloom'n, un denn de Winterlapp'n un dortwischen den Saisonbedels.“
 Tedje: „Geem id allens to, un doch —, den'n Hauptverdeenst hebb'n's hatt. Dor is wat ünnerweg's, womit se nich mit rezent hebbt.“

Fiedje: „Un wat is dat?“
 Tedje: „Dat is de niege — Gasmaskmod! Ja, da kaaufte? Glopst du, dat kom vun jüßst, dat all uns Gaslaterns ahn Kapphüll sünd? De sünd bitied'n asbugt word'n, dormit se nu mit een'n Schlag as Ruwotee de Straat verschönern sünd.“



Fiedje: „Jungebi, nu geiht mi 'n Gaslicht up! Ja heff all ümmer doch, worüm de Dinger denn nich wedder upsett müch'n. De Kahlentünnel seeg'n howieso nich all to schön mehr ut un harr'n vun rechtsweg'n of keen'n Zweck mehr, wiel dat de Straat'n mehrstendeels ja mit elektrisch Beerns behung'n sünd. Also, dat is de Grund! Und — Hm? Worin hebbt se denn de Gaspahls noch bestahn lat'n?“
 Tedje: „Dat dor de — Affalkörw kamm'n an besetzt ward'n. Ja, ja, uns alles Lübeck ward modern un — sauber!“
 Fiedje: „Na, von weg'n de — Sauberkeit, dat wöllt wi man erst aföb'n, vorkümmt driem sid de Pananenjals un Papierfeg'n ümmer noch in Massen rüm. Wie spreckt uns wedder, nächstes Jahr. So lang'n duert dat sicher, eh' de Lu-bezenfies — de Papierförm überhaupt bemarkt.“
 Tedje: „Denn man to, un — morg'n up Wedderbetief'n in't Johanneum!“
 K. W.

Die Jugend ruft!

Die Fehrenbachverlammlung

Unser Gewerkschaftshausaal war wieder einmal überfüllt von den alten und jungen Genossen und Genossinnen, denen es heiliger Ernst ist mit dem Ruf der Jugend; die sich gerne mitreißen lassen von dem stürmenden Rhythmus der Jugend. Und alle gingen fort mit dem tiefen Erlebnis der Feierstunde, die Felix Fehrenbach uns bescherte, mit der Erkenntnis, daß in der sozialistischen Jugend der Pulschlag einer neuen Welt schlägt.

Ueber die „Aufgaben der Sozialistischen Arbeiter-Jugend“ sprach der Genosse Fehrenbach und wahrlich, er hat uns dem Weg gezeichnet, den Aufgaben klar umrissen: Um die Jugend ringt alles, nie war der Kampf um die Seele der Jugend größer. Jeder will Lehrer, Erzieher sein und — uns, dem Proletariat, die Jugend stellen. Gerade heute wieder, wo die Schulportale sich schließen, rühren sich alle. Und die jungen Menschenkinder? Der bürgerlichen Jugend eröffnet sich eine fremde Welt, aber die proletarische Jugend kennt die „neue“ Welt — den „Ernst des Lebens“. Kinderarbeit — Entbehrungen — Wohnungsnot waren bis heute Begleiter und an dem „großen Tag“ heißt es statt „Was willst du werden?“ „Was kannst du werden; denn du mußt Geld verdienen“. Die Opposition der Jugend des Bürgertums gegen eine erklärte Vergangenheit ist vertraut und sie ist in geordnete Bahnen gedrängt. Es gibt nur noch eine revolutionäre Jugend: die Sozialistische Arbeiterjugend.

Wenn sich also die Jugend der Arbeiterklasse vor dem Kriege von den Alten führen ließ, wenn sie früher Rekrutenschule der Partei war, so will sie heute frei sein, will nicht mehr gegängelt werden.

Eigene Verantwortung — neue Lebensgestaltung

Das sind die Devisen unserer heutigen Jugend. Ihr ist es Ernst mit dem neuen — dem sozialistischen Menschen. Zwei Welten stehen sich gegenüber: die alte und die junge Welt. Darum ertöne der Ruf der Jugend nach zwei Seiten: dorthin, wo die Zahl der Unorganisierten steht — sie zu erfassen, und dorthin, wo die alten Genossen stehen — sie um Verstehen nachsuchen.

Wahnsinn ist die Welt, die Not und Elend neben Reichtum und Wohlstand beläßt, blind ist das Geschlecht, das sich von einer kleinen Schar ausbeuten läßt. Aber wir wissen, wo es fehlt: Es muß in jedes Menschen Hirn das Lichtfünkchen der Erkenntnis flammen. Und wir — wir Jungen — wollen mit unserer Jugendkraft das Lichtfünkchen erlösen lassen. Hier liegt unsere Aufgabe. Gibt es ein herrlicheres Ziel als dem Wahnsinn dieser Welt das Ende zu bereiten?

Mithelfer zu sein der neuen Welt,

daß der Bruder und die Schwester auch wirklich frei sei und nicht der Mensch Ausbeuter sei des Menschen? Dies sei der tragende Gedanke unseres ganzen Tuns und Lassens: Es muß erstehen die Kulturgemeinschaft des ganzen Volkes dieser Erde! Kampf-bewegung ist die S. A. J. im Ersten.

Die Jugend von gestern ist nicht gleich der Jugend von heute, und unsere Alten tun falsch, wenn sie ihr Jungsein mit unserem heutigen Jungsein vergleichen. Die Jugend von gestern sah den Tag der Revolution erst in grauester Ferne liegen. Agitation war ihre Arbeit, wenig Vorbereitung. Wir aber glauben, daß wir den Tag der Revolution erleben! Nicht in der Zukunft — heute lebt die Generation der Revolution, der Erfüllung! Darum bereiten wir vor — erziehen wir für die Revolution. Unsere Waffen sind die des Geistes — nicht Kanonen und Maschinen-

gewehre. Aber die Waffenkammer des Geistes muß gefüllt sein, das Lichtfünkchen muß zur Flamme lodern! Wir Jungen kennen nicht die Polizeischikanen und das Märtyrertum der Vorkriegszeit und unsere Alten sind nicht mehr, um reden zu können. Aber ihr Schweigen aus den Gräbern muß uns als Schrei zum Kampfe in den Ohren ertönen.

Die Feiern der Jugend sind das Ringen nach neuer, nach eigener Form. Gemeinschaftsgeist trägt sie. Wir brechen mit den gedankenlosen Zerstreungen.

Kampfdurchgeführte Feste sind uns die Feiern!

Mittel zum festlichen Kampf!

Und unsere Gegner sehen gut, was wir uns schaffen in unseren Festen. Sie fürchten das Lichtfünkchen bei der Jugend des Proletariats. Deshalb ihr Mühen im Schulkampf, deshalb „Schulgesehe“ für Jugendliche bei Luftbarkeiten, deshalb Schmutz- und Schundgesehe. Hier hat der Kampf zu beginnen und in diesem Beginnen sollen Partei und Jugend zueinander stehen.

Die Erwachsenden der Partei aber gehen nicht durch die Jugendbewegung. Die Jugend will aber schon bauen, sie verlangt den sozialistischen Menschen heute schon,

denn der Sozialismus beginnt in uns selbst!

Nur der hat Berechtigung sich Sozialist zu nennen, der durch die Tat seinen Sozialismus beweist! Sozialismus ist inneres Erleben, und als Sozialist handeln, heißt handeln als Erfüllung unseres eigenen Erlebens. So kommen die Gegensätze in der Partei. Die Klust aber darf nicht bleiben, es muß Verständigung geben. Führer kann nur sein, wer durchglüht ist von den neuen Idealen. Hier müssen die Erwachsenen Verständnis bringen, denn die Verantwortung der Führer ist heute größer denn je. Jeder falsche Schritt kann uns auf Jahrzehnte zurückwerfen. Und neben diesem Führer und der Erfahrung hat der Geist für das Ziel zu wirken. Die Jugend hat die Begeisterung und den Opfermut hineinzutragen in die Partei. Der Enthusiasmus und die heilige Unruhe der Jugend müssen umgesetzt werden in Arbeit für die Partei. Wir wollen nicht schaffen nach den Verdiensten alter Zeiten, eigene Arbeit wollen wir!

Wir schöpfen die Kraft aus dem Heute für das große Morgen!

Wir wagen den Kampf! Aber wehe der Partei, die sich gegen die Unruhe der Jugend wehrt, die sich gegen die Wogen des Jugendopfermutes und des Schaffenswillens auflehnt.

Wir haben uns um das rote Banner gekämpft im Kampf gegen den Wahnsinn dieser Welt. Not ist uns alles: das Leben, die Freiheit, der Kampf! Die rote Fahne soll uns heilige Pflicht sein, vorwärts zu kämpfen in das kommende Land, damit die Vorgeschichte der Menschheit beendet sei und die Geschichte beginne: der Sozialismus.

Man muß es der „Arbeiter-Jugend“ danken, daß sie uns den Genossen Fehrenbach einmal nach Lübeck gebracht hat, denn sie hat uns damit eine Stunde der Erbauung und Erholung geschenkt. Wenn auch vielleicht manch alter Genosse den Weg der Jugend, der etwas Stolz-Steigendes zeigt, nicht mehr „mitmacht“, einverstanden waren alle! Das zeigte der tosende Beifall, mit dem Felix Fehrenbach gedankt wurde, und noch nie klang die „Internationale“ so jugendlich beschwingt.

Seite.

Osternmontag und am Dienstag bis 9 Uhr vormittags. Sie gelten also nicht mehr zur Rückfahrt am Gründonnerstag und am Sonnabend von 9 Uhr vormittags ab von der Zielstation aus. Als weitere Neuerung wird hervorgehoben, daß am Montag oder am Tag nach Festtagen die Rückfahrt von einer Unterwegstation erst mit dem Zuge zu erfolgen braucht, der die Zielstation der Sonntagsrückfahrkarte spätestens um 9 Uhr vormittags verläßt oder an diesen Zug anschließt, wogegen bisher von der Unterwegstation, gleichwie von der Zielstation der Sonntagsrückfahrkarte, die Rückfahrt spätestens um 9 Uhr vormittags angetreten werden mußte.

In eine gefährliche Lage kam Donnerstag mittag ein einem Götter gehörendes Pferd. Dieses wurde bei der Ecke Hofmühlengasse und versuchte über einen eisernen Zaun zu springen. Dabei wurde es direkt aufgespießt und mußte von einem Polizeibeamten erschossen werden. Die Feuerwehr hob nachher den Kadaver aus dem Gitter heraus.

Ein Feuerwehler böswillig eingeschlagen wurde in der Nähe der Hansa-Meierei. Durch diesen Bubenstreich wurde die Wehr wieder einmal unnütz alarmiert.

Hilfe für soziale Zwecke. Man schreibt uns: Die in Lübeck zahlreich vertretenen privaten Stiftungen haben die Erfüllung ihrer Aufgaben infolge der Geldentwertung einschränken bzw. einstellen müssen. Mit der sich allmählich ihrem Abbruch nähernden Aufwertung werden auch wieder Mittel für die Erfüllung der Stiftungszwecke frei. Um diese Mittel möglichst zu stärken, hat das Stiftungsamt beschlossen, die Kleinbeträge der öffentlichen Anleihen, insbesondere der Kriegsanleihen, für die ihrer Geringfügigkeit wegen Auslosungsrechte nicht gewährt werden, zu sammeln und zusammenzulegen, um auf diese Weise für je 1000 Mk. Anleihe-Nennbetrag 25 RM. Anleiheabschlußschuld bei der Reichsbank einzutauschen. Dieses Verfahren soll nicht nur innerhalb der Stiftungen durchgeführt, sondern auf einen größeren Kreis von Besitzern von Anleihekleinbeträgen ausgedehnt werden. Es ergeht deshalb die Bitte an alle Besitzer von solchen Kleinbeträgen, die Stücke nebst Zins- und Erneuerungsscheinen an das Stiftungsamt, Unterrose 104, einzuliefern. Wer dieser Bitte entspricht, dient der Wohltätigkeit, indem er den Stiftungen die Erfüllung ihrer Aufgaben in verstärktem Maße ermöglicht, ohne selbst ein anderes Opfer zu bringen, als daß er die Kleinbeträge, deren gesonderte Verwertung nicht möglich ist, hergibt. Das Stiftungsamt würde es dankbar begrüßen, wenn von dieser Art der Wohltätigkeit nachhaltiger Gebrauch gemacht werden würde.

Der Umkleiverkehr in Schwartau. Die Direktion der Eisenbahn-Gesellschaft teilt mit, daß vom Sonntag, dem 10. April, ab die Züge nach Cutin, welche in Bad Schwartau Anschluß an die Bäderbahn haben, auf Bahnhof Bad Schwartau an dem Bahnsteig 3 einfahren. Da der Bäderzug von demselben Bahnsteig abfährt, wird jetzt der Weg durch den Tunnel vermieden und dadurch das Umsteigen erheblich vereinfacht.

Der Bund Deutscher Bodenreformer hält vom 18.—20. April feierlich den 31. Bundestag in Schwerin ab. Die Bodenreformer haben Schwerin als Tagungsort gewählt in Rücksicht auf die bodenpolitischen Fragen, die hier zur Entscheidung drängen. U. a. wird der erste Vorsitzende des Bundes, Dr. Adolph Lamassky zwei Vorträge halten über Bodenreformarbeit und Bodenreformaufgaben sowie Erbschaft und Bodenreform. Außerdem werden sprechen Oberregierungsrat Dr. Hoppe-Oreschen über „Die Veredelung der Hauswirtschaft“, Landtagsabgeordneter Baumede-Leopoldsdahl über „Die Grundwertsteuern in Anhalt“, Geheimrat Prof. Dr. Erman-Münster über „Eingewandungen gegen das Bodenreformgesetz“, Ueber Erziehungsfragen sprechen Medizinalrat Dr. Engelsmann-Kiel: „Die Katastrophe der deutschen Familie“ und Gewerbeschullehrer Bayle-Berlin: „Berufsschule und Bodenreform“.

Bücherei, Rundfunk d. Zentralinstituts i. Gralshaus u. Unterricht

Hörsaal der Volkshochschule, Hundestrasse 3, Hofgebäude 1. Etage

- Montag, den 11. April
- 4—4:30 Uhr: Die Bildungsaufgaben der gewerblichen Berufsschule und ihre Durchführung. Stadtschulrat Dr.-Ing. Barth.
- 4:30—5 Uhr: Die Bildungsaufgaben der gewerblichen Berufsschule und ihre Durchführung. Stadtschulrat Dr.-Ing. Barth.
- 6:30—7 Uhr: Englisch für Anfänger. Studentrat Friebe und Viktor Mann.



Kuran. Mitgliederversammlung der sozialdemokratischen Partei. Einbeziehung war die am Mittwoch stattgefundene Parteiverammlung. Gen. Rateritz sprach über die kommenden Gemeinderatswahlen und wies an der Hand von Beispielen aus dem lübeckischen Landgebiet nach, wie wichtig ein sozialdemokratischer Einfluß in den Gemeinderäten ist. Besonders eingegangen wurde auf die Mitwirkung der Gemeindevertretung in der Wohlfahrtspflege und der Erwerbslosenfürsorge, z. B. in der Festlegung der Erwerbslosenunterstützung u. a. Der Referent schloß das ausführliche Thema mit dem Wunsch, daß es der Arbeiterschaft in Kuran und den benachbarten Gemeinden gelingen möge, in den neuen Gemeinderäten maßgebenden Einfluß zu erringen. In der Ausdrucksweise der Suche von der sozialen Gemeindevertretung in Kuran über die Arbeit in der Gemeindevertretung, und zwar hauptsächlich über die Handhabung der Erwerbslosen- und Wohlfahrtsangelegenheiten. Über Obdachlosenunterbringung, Regentarnen u. a. Diese Ausführungen beleuchteten ebenfalls treffend die Notwendigkeit der sozialdemokratischen Mitarbeit und die Möglichkeit der bisherigen sozialdemokratischen Vertreter. Auch von den Genossen aus Malteadorf in dessen Gemeinderat überhaupt kein Arbeitervertreter ist, und Dillia u. a. wo der Arbeitervertreter nur sehr gering ist, wurde betont, daß alles daran zu setzen wäre, damit die Arbeiterschaft bei der Kandidatur in den Gemeinderäten berücksichtigt würde. — Hoffentlich ist den sozialen Wohlfahrtsangelegenheiten ein guter Erfolg beschieden. Ob die Stellung der Arbeiterschaft in den Gemeinderäten durch Fortschrittsmaßnahmen mit der Gegenwart genügend gefördert werden kann oder ob es zu öffentlichen Verhandlungen in anderen Orten kommen wird, muß sich in Kürze entscheiden.

Filmshow

ei. Der Filmabend der Lübecker Stillschleiergemeinde und der Reichlichen Gesellschaft am Freitag im Hansa-Theater wies einen Reiz auf. Die erste ging nach Lübeck. Eine Expedition hatte sich aufgemacht, um von San Francisco über Honolulu nach New-Guinea zu gelangen, zu dem ansitzenden Stamme der Kiu-Kiu. Am Ende der Reise war die Sitten- und Gebräuche dieser Wilden im Film und auf der Platte für die Nachwelt zu erhalten. Auf dem Punkte im Malaischen Archipel wurde der Kapitän dort werden Annehmlichkeiten gewahrt über die Gewohnheiten, die Arbeit und die Feiern der Inselaner. Bei der Vorbereitung eines Tages der Söhne zeigte es sich, daß die dortigen Damen nicht viel weniger Fein als dem Reibe haben, als die später auf den Filmen und Platten. Dann ging es weiter nach der Insel der Perltaucher. Interessante Aufnahmen gab es da zu sehen. Ganz schön war das Gebräuche dieses primitiven Menschenstammes, von dem bekannt ist, daß es ausgeprägte Rechenfähigkeiten hat. Aber auch die Schönheit der Landschaft ist in unzähligen Bildern zum Ausdruck. — Der zweite Film,

der betitelt war „Luo und Bee“, war eine Segelfahrt mit einer Yacht von Hamburgs Unterelbe bis zur Norwegens Küste. Durch den Nordostseeanal ging es zuerst zum Besuch der Kieler Woche, um von dort an Schleswig-Holsteins reizvoller Küste vorbei die große Reise anzutreten. Der Anlauf von Kopenhagen erweckte den Wunsch, auch einmal diese schöne Stadt kennenzulernen. Von dort ging es hinüber nach Schweden bis nach Göteborg zu den Trollhällan-Fällen, von denen wunderbare Bilder zu sehen waren. Hinüber ging es nach Norwegens zerklüfteter Küste und durch die Schären, die einen ganz besonderen Reiz auf den Beschauer ausüben. Auf der Rückreise ging es an Helgoland vorbei, dieser eigenartigen Insel, die man stets wieder bewundern muß, so oft man sie auf der Leinwand sieht. Auch der Hafen war zu sehen, der wie es so geschmackvoll hieß „am Befehl des Perleisler Vertices“ zerstückt werden mußte. Endlich wurde Feuererschiff „Elbe 1“ wieder angeheftet, um dann bald in Hamburg wieder zu landen. Zwei Reisen, von denen wir wünschen, nur einen Teil der Schönheiten kennenzulernen.

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Cutin. Kein Knick mehr. Das Staatsministerium veröffentlicht im Gesetzblatt die durch den Landtag beschlossene Aufhebung des bisher im Landesteil Lübeck geltenden Gemeinheitsrechts, nach dem der Eigentümer einer Grenzheide (Knick) diese gegen das auf den Nachbargrundstücken weidende Vieh zu dichten hat. Das Gesetz tritt sofort in Kraft.

Oldenburg

Oldenburg. Genosse Karl Fids Antwort an den Minister. Im Landtag erwiderte der sozialdemokratische Vertreter des Landesteils Lübeck, Genosse Fids, auf die Ausführungen des Finanzministers Dr. Billers über seine Behauptungen bezügl. die Nicht-Verpflichtung der Mehrheits- und einstimmig gefassten Beschlüsse des Landesanschlusses des Landesteils Lübeck: Warum war man so kleinlich und beharrt die Summe von 4000 Mk. für Körperpflege auf 2500 Mk. wozu man der Kirche ohne weiteres nahezu 20 000 Mk. mehr gab, ohne mit der Wimper zu zucken oder für das Direktorhaus zu Cutin 35 000 Mk. einzufordern. Die Anträge wären ohne Mehrbelastung zu erfüllen, ja hätten teilweise Ersparnis gebracht, bei den höheren Schulen konnte nach Ansicht des Landesanschlusses kein aufgearbeitet werden. Es sind im Etat für Volksschulen 27 000 Mk., für die höheren Schulen 264 000 Mk. eingestellt. In den Volksschulen sind 95 Prozent Kinder, in den anderen 5 Prozent. Im übrigen hat der Minister gegenüber den Vorjahren den Vorschlag mit den Abg. Bismann und Dohm durchgesprochen, obwohl auch die Abg. Fids und Proschko vom Landesteil dort waren. Vielleicht gehören die nicht mit zum Landesteil. Zur Gewerbesteuer möchte ich noch bemerken, daß was wirklich im Landesteil Lübeck der Ansicht ist, sie dürfte nicht erhoben werden, es ist dies ein Irrtum. Sie ist nicht abgeschafft, sondern wird nur nicht vom Staat erhoben. Die Gemeinden haben, wie bisher, das Recht, bis zu 300 Prozent die Steuer zu heben, wobei wie bisher Einkommen bis zu 2400 Mk. frei bleiben.

Schleswig-Holstein

Altona. Verworfenne Berufung. Das Schwurgericht Altona verurteilte am 26. November 1926 den Schlachter Friedrich Holz aus Ahrensburg wegen Mordes zum Tode. Holz hat am 17. Mai 1926 auf einer einsamen Landstraße in der Nähe von Ahrensburg den Boiführer Hermann Lapuse mit einem Knüttel von seinem Wagen geschlagen, erschossen und die Leiche in einem Graben geworfen. Der Angeklagte unterhielt mit der Frau des Ermordeten ein Liebesverhältnis. Die Frau hatte öfters den Wunsch geäußert, ihr Mann möge erschlagen werden, damit sie frei werde und den Angeklagten nach seiner Scheidung heiraten könne. Das Gericht sah Vorjah und Ueberlegung als erwiesen an. Die beim Reichsgericht eingelegte Revision des Angeklagten ist verworfen worden. Damit ist das Todesurteil bestätigt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Gau Schleswig-Holstein

4. Kreis

Am Sonntag, dem 10. April, vormittags 9½ Uhr findet bei W. Ramm in Cutin unsere Jahreskonferenz statt.

Den Delegierten zur Nachricht, daß die gesamte Reichsbannerkapelle Kiel, zusammen mit dem Cutiner Spielmannszug von 12 bis 1 Uhr mittags auf dem Marktplatz in Cutin ein großes Plakonzert veranstalten wird. J. A. Fritz Hansen.

Ortslisten

E. S. Schlagesdorf. Wir nehmen an, daß es sich um einen Knick im Monatslohn handelt. Dann ist 14 Tage Kündigungsfrist voranzuführen. Kündigung muß bis 15. eines Monats ausgesprochen sein. Diese Kündigung besteht auch dann, wenn keine Vereinbarung ist. Der Arbeitgeber ist im Recht bezügl. den Abzug vom Verdienst, wenn die Kündigungsfrist nicht innegehalten ist.

Steuerkalender

für die Woche vom 10. bis 16. April

- 11. April: Letzter Zahlungstag für die Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer für die zur monatlichen und vierteljährlichen Vorauszahlung Verpflichteten. Keine Schonfrist.
- 11. April: Letzter Zahlungstag für die a) Vorauszahlung auf die Einkommen-, Kirchen- und Körperschaftsteuer für 1. Vierteljahr 1927; b) Vorauszahlung auf die Gewerbeertragsteuer und den Kammerbeitrag für 1. Vierteljahr 1927. Zu a) und b): Keine Schonfrist.
- 11. April: Letzter Zahlungstag für die Körperschaftsteuer. U. n. m. Die Gehalts- und Lohnsummensteuer und der Kammerbeitrag ist nicht mehr wie bisher zum 10., sondern bis zum 20. April zu zahlen. Es sind hierbei die Nummern anzugeben, die in den überlieferten Formulare angeführt sind.

Neues aus aller Welt

Der Mordprozess Donner. Das Reichsgericht verwarf am Freitag die Revision des Monteurs Otto Kröner und der Frau Annemarie Donner aus Dresden, die am 13. Dezember wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt wurden. Kröner hatte am 16. April 1920 den Gerichtsassessor Donner im Hausflur seiner Villa erschossen, nachdem nach Auffassung des Gerichts die Tat vorher zwischen den beiden vereinbart war, um sich heiraten zu können.

Boxkämpfe in Berlin. Bei dem Boxkampf, der am Freitagabend im Berliner Sportpalast stattfand, legte der deutsche Halbflügelgewichtmeister Schmeling über den französischen Meister Francis Charles. Schon in der dritten Runde mußte Charles bis 7 zu Boden, in der 8. Runde gab er den Kampf als aussichtslos auf. Rösemann schlug den französischen Boxer bereits in der ersten Runde k. o. Herse errang über den Negar Joe Ralph einen Punktsieg.

Tod in der brennenden Scheune. In dem Walddörfchen Lindendorf (Ostpreußen) brach in der Scheune eines Landwirts Feuer aus. Trotz größter Anstrengungen war es nicht möglich, die Kinder, drei Knaben im Alter von 4, 5 und 6 Jahren, die sich in der Scheune eingeschlossen hatten, zu retten. Zwei kamen sofort in den Klammern um, der dritte Knabe wurde mit so schweren Brandwunden geborgen, daß er noch am gleichen Abend starb. Die Kinder hatten verbotenerweise Zigaretten in der Scheune geraucht und hierdurch den Brand verursacht. Zu allem Unglück ist der beträchtliche Schaden durch Versicherung nicht gedeckt.

Ein Funturm zusammengebrochen. In Jelen bei Königs-wusterhausen ist am Freitag infolge eines starken Westwindes ein im Bau befindlicher Turm in einer Höhe von 42 Meter zusammengebrochen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Arbeiten werden eine Verzögerung von 3 Wochen erleiden.

Ein norwegisches Hundsjahr-Jubiläum. Im April 1827 fuhr das erste Dampfschiff in den Hafen von Oslo ein. Dampfschiff Nr. 1 war ein in England gebauter Rad-dampfer. Er erregte nicht nur großes Aufsehen, sondern hatte auch einen hochpolitischen politischen Prozess zur Folge. Der Staatsrat hatte nämlich zwei Dampfer für die Forderung der Staatskasse bauen lassen und war deshalb vom Reichsgericht unter Anklage gestellt worden, weil er dem Staate „unnütze und unberechtigte Ausgaben“ gemacht habe. Das Reichsgericht beschloß sich mit dem schwierigen Fall jedoch solange, daß die beiden Dampfer mittlerweile ihre Baukosten verdient hätten. So kam der Staatsrat mit einem Verweis davon. Heute aber feiert Oslo den denkwürdigen Tag des ersten Eintreffens eines Dampfschiffes.

Partei-Nachrichten.
Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Sprechstunden
11-1 Uhr und 4-6 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde
Abt. Westl. Sonntag machen wir eine Wanderung nach Katernhof. Ab-marsch 2 Uhr von Heim. 10 Pfg. für Rückfahrt mitbringen.
Abt. Stadt. Gode Freund! Sonntag ist unser Heim geschlossen. Mittwoch müssen alle reiflos erscheinen. Die Konstanten nehmen Abschied.

Gewerkschaftliche Mitteilungen
Soljarbeiter-Jugend. Montag abend 8 Uhr Zusammenkunft im Jugendzimmer. Besprechung über das Jugendtreffen. Alle Kollegen müssen anwesend sein.

Schiffsnachrichten
Lübeck Linie Mittelseelisch
Dampfer Riga ist am 6. April morgens 6 Uhr in Riga angekommen.
Dampfer Danzig ist am 6. April morgens 6 Uhr in Riga angekommen.
Dampfer Sankt Gertrud ist am 7. April abends 10 Uhr in Danzig ange-
kommen.
Dampfer Sankt Lorenz ist am 7. April 3 Uhr nachmittags in Rintel an-
gekommen.

Angelkommene Schiffe
8. April
M. Forelde Minde, Kapl. Nielsen, von Belle, 2 Tg. — D. O. Ippen 29,
Kapl. Clausen, von Stettin, 3 Tg. — M. Dynas III, Kapl. Andersson, von
Kiel, 1 Tg.
9. April
B.D. Jagersberg, Kapl. Hing, von Kiel, 1 Tg. — M. Alma, Kapl. Schlichte,
von Rostock, 2 Tg.
Abgegangene Schiffe
8. April
S. Wjonia, Kapl. Jatsson, nach Kalmars, Glasland. — D. Goole Traber,
Kapl. Holmberg, nach Ab, Stidgüt. — D. Swanen, Kapl. Stenfelt, nach Gothen-
burg, Stidgat. — M. Wänera, Kapl. Lind, nach Widding, Lon.
9. April
D. Olje, Kapl. Menard, nach Dinag, leer.

Kanalschiffahrt
Eingehende Schiffe
Nr. 589, Eichenbach, Lauenburg, 144 T. Brennholz, von Wölln. — Nr. 0132,
Wandke, Steins, 450 T. Stein, von Magdeburg. — Nr. 470, Müller,
Tangermünde, 600 T. Stein, von Magdeburg. — Nr. 6961, Wulkenhaar,
Kingsfurt, 400 T. Schwefel, von Döberitz. — Nr. 419, Franke,
Belsenlaubingen, 333 T. Kohlen, von Waccena. — Nr. 8278, Dörbrand, Fürsten-
berg, 170 T. Weinsaat, von Hamburg. — Nr. 627, Wollmer, Nienburg, 337 T.
Kalkstein, von Verburg. — Nr. 2584, Grambow, Stettin, 257 T. Gips, von
Barby. — Nr. 302, Borchers, Beez, 169 T. Langholz, von Düringbrück. —
Nr. 158, Lutjgarth, Grieben, 321 T. Schmittholz, von Holschowitz. — Nr. 2444,
Stolze, Frohe, 550 T. Gips, von Magdeburg. — Nr. 6682, Krause,
Lehrin, 287 T. Eisenblech, von Brandenburg. — Eildampfer Helene Wolde-
mann, Seiling, Hamburg, 120 T. Stidgüter, von Magdeburg.
Ausgehende Schiffe
Nr. 10 583, Werner, Kardomiel, 51 T. Schiffsmittele, nach Hamburg. —
Nr. 758, Kühle, Lauenburg, 140 T. Kohlen, nach Hamburg. — Nr. 6330, Jon-
lowatz, Hamburg, leer nach Güter. — Nr. 799, Westphaling, leer, nach Güter.
— Nr. 578, Rettich, Alen, leer, nach Hamburg. — Nr. 739, Udemann, Lauen-
burg, 85 T. Holz, nach Hamburg. — Nr. 673, Kardomiel, Witzel, leer,
nach Hammer. — Eildampfer Ann, Liebmann, Lauenburg, 180 T. Stidgüter,
nach Magdeburg.

Arbeiter-Sport
Sitzung des Sportrates am 28. März im Arbeiter-Sportheim
Der Arbeiter-Sportverein stellt den Antrag auf Aufnahme als
Kartellmitglied. Gen. Witzel gibt einen kurzen Bericht von der Grün-
dungsversammlung des Vereins und teilt mit, daß die Bedingungen von dem
Verein erfüllt seien. Der Arbeiter-Sportverein gehört dem Arbeiter-Angler-
bund als Mitglied an. Die Aufnahme geschieht hiernach einhellig. Der
Kartellvorsitzende heißt den Vertreter des Vereins willkommen und fordert den-
selben auf, zum Wohle des Kartells mitzuwirken. Der Vorsitz des Gesell-
schaftsraumes „Koloßium“ empfiehlt sein Lokal den Vereinen des Kartells zur
Abhaltung von Festlichkeiten. Gen. Witzel weist darauf hin, daß wir in
einer Linie das Gewerkschaftsheim benützen müssen. Die freien
Wasserfahrer Lübeck hatten an das Stadtkommando für Verlesungen einen
Antrag auf Verleihung eines Bootwerkes vor ihrem Bootshaus gestellt. Der
Antrag ist dem Wasserbauamt hier als zuständig weitergeleitet worden. Mit
dem A. D. B. wurden Verhandlungen betr. Entlohnung der Schu-
läufer für die Verlegung der Turmhaken geführt. Die Entschädigung
wird, wie in der vorherigen Sitzung bekanntgegeben, festgesetzt. Gen. Witzel
berichtet nunmehr über eine bestehende Differenz des Arbeiter-Kad-
klubs mit dem Lübecker Kadklub, die die Inanspruchnahme der Preise.
Er betont, daß bei einer Vergebung von Deutschen usw. insbesondere unsere
Preise zu berücksichtigen sind. Die Entscheidung der Kadklub-Vorstände
haben den Bund genehmigt, den Witzel als Kinderpreis für die
Kinder der Seidung zu beantragen. Der Bund wird jedoch nicht hergegeben.
Die Bootbauerei am Falkendamm empfiehlt den Wasser-
vereinen der Bahndirektion ihre Slipanlage sowie die Kräne. Witzel gibt der
Vorrede bekannt, daß die Sportvereine laut § 30 der Durchführungsbestimmungen
von der Zahlung der Umsatzsteuer befreit sind. Die Arbeiter-Sportvereine
teilen mit, daß als Vorsitzender des Vereins der Gen. Witzel fungieren
sollen. Die Mitteilungen sind nach wie vor im Kartellgebäude abzugeben.
Die Kartellrechnung ist gegeben, doch in der Zeit vom 8.-24. Juni 1927
eine Sommerfahrt nach dem Schwarzwalde stattfinden. Der Preis für die Fahrt
steht sich auf 36 RM. Der jetzige Vorsitzende des Kartells ist der Gen. Witzel.
Der Antrag der Arbeiter-Angler auf Genehmigung eines Darlehns
zur Pachtung eines Gewässers (Stiermoor) in Höhe von 120 RM. findet
Genehmigung. Beschlossen wird, den diesjährigen Reichsarbeiter-Sport-
tag am 11. und 12. Juni abzuhalten. Es findet kein Antrag statt. Das Fest
ist gedacht als Generalprobe zum Kreisfest. Am 1. Juli wird um Kreisfest
ein Festzug unter Mitwirkung sämtlicher dem Kartell angeschlossener Vereine
abgehalten. Da bisher keine Veranlassung dafür vorliegt, das Kartell ins
Vereinsregister eintragen zu lassen, wird hieron einstweilen Abstand genom-
men. Die Vereine werden aufgefordert, sofort dem Kartellvorsitzenden die
Anzahl der Turnstunden und der dafür verausgabten Beträge des letzten halben
Jahres zu melden. Nunmehr berichtet Gen. Witzel von der Sitzung des
Amtes für Verlesungen vom 23. Februar und teilt unter anderem
mit, daß die Sportplätze Kasernenbrink und der in Schlutup
zum 1. Mai freigegeben werden. Für den Waislinger Spielplatz ist
ein bestimmter Freibetrag noch nicht festgelegt. Die Anträge auf Schaf-
fung von Kinderpreisplätzen an der Schwartauer Allee und in der
Seidung Gärtnereigasse müssen abgelehnt werden, weil das Kartell von den
Anträgen nicht in Kenntnis gesetzt worden war. Die Badeanstalts-
abrechnung ergab einen Vermögensbestand von annähernd 6000 RM. Im
Haushaltsplan für 1927 sei von der Stadt ein Betrag von 19 000 RM. eingestellt
zur Unterhaltung für durchreisende Wanderer. Derselben
erhalten ein Nachtquartier, Abendbrot und Frühstück sowie ein Bad im Wan-
derheim. Genosse Glog erinnert die Vereinsmitglieder an die pünkt-
liche Einzahlung der Kartellbeiträge. Gen. Witzel
nimmt nochmals eingehend Stellung zu der Angelegenheit des Kadklubs mit
der Preise. Gen. Corneli als Presseobmann gibt die Richtlinien über den
Verkehr mit unserer Presse bekannt. Gen. Witzel teilt mit, daß ein Verein
ein vom Kartell erhaltenes Darlehn nicht für den beantragten Zweck benutzt
hätte. Demzufolge wird folgender Beschluß gefaßt: Vereine, die beim Kartell
ein Darlehn beantragen, haben dem Kartellvorsitzenden die erforderlichen Belege
einzuliefern. Die zu bewilligende Summe wird dann vom Kartellvorsitzenden direkt
beglichen.

Handballspiele am Sonntag, den 10. April, nachmittags 2 Uhr
Turner 3 — Wasserpost. Schiedsrichter: W. Jahnke.
Aufstellung der 3.:
Hüter, Witzel H. Döhlen, Weber, Welpert, Schwichtenberg, Denker,
Lande, Hähne, Schund, Witzel I. Trog: Wöller.
3 Uhr: Turner 1 — Fußball 1. Schiedsrichter: C. Waff.
Mannschaftsaufstellungen:
Turner: Ahrens, H. Schmidt, H. Hild, H. Witzel
A. Högström, R. Schütz, J. Witzel
M. Schäfer, A. Lohme, H. Klotz, J. Weimann, J. Stall
Griffain, Döhn, K. Rebenhöp, Stellen, Kaufmann
L. Rebenhöp, Ewers, Lembe
Fußballer: Schäper, Grewe, Sellin
In diesen Aufstellungen spielen die Mannschaften Otern bis 3. gegen Neu-
münder Abt. Westl. 1. Tg.
Die Turner 1. Oftertag gegen Harburg 931, die Fußballer 2. Oftertag gegen
Harburg 931.
Fußballübung: Turnspiele. Die Mannschaften haben bis eine halbe Stunde
vor Beginn des Spieles im Vereinslokal des A. T. B. Markt (Grosz), Rottwiz-
straße einzutreffen.

Ueber 3000 Junas und Mädels
kommen Otern zum
Treffen der Gewerkschaftsjugend
Gewerkschaftsjugend Lübeck! Heilt und
arbeitet mit am Gelingen unserer ersten Zusammen-
kunft mit unseren Berufs- und Gewerkschaftsgenossen
A. D. G. B. Ortsauschuß Lübeck F. G. B.

Turnspiele des 2. Bezirks
Es werden die Vereine, die sich noch nicht zur Serie gemeldet haben, auf-
gefordert, umgehend einzuliegen unter Beifügung der Liste und Kennzahl.
Das Kennzahl ist für alle Spiele zu geben. Welcher Verein meldet Franzen-
mannschaften? Erster war der Sportverein Witzel.
Waff, Bezirkspräsident, Friedenstraße 21.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte
Auf der Rückseite der Sturmwarnung, die gestern unser Küstengebiet über-
querte und inzwischen nach der westl. Küste abgezogen ist, hatte Nordwestdeutsch-
land bei fast höchsten Winden die stärksten Regenfälle, vereinzelt in Gewitter-
begleitung. Nachmittags liegen die Küsten nach, während der Regen ganz auf-
hört. Die Temperaturen liegen heute bis auf 11 Grad Celsius an. Die
Wetterlage muß als unbeständig bezeichnet werden. Auf die Sturmwarnung folgt
zunächst ein schwacher Ostwind; doch dürfte die damit verbundene
Wetterbesserung nur vorübergehend sein, da westlich der Britischen Inseln eine
neue Zyklone heranrückt.
Wahrscheinliche Witterung am 9. und 10. April
Kardje: Schwache bis mäßige Winde aus westl. bis nordwestl. Rich-
tungen, meist trocken, stellenweise Nebel oder Dunst, Temperaturen wenig ge-
ändert.
Dflee: Frische, teilweise böige westliche Winde, wenig bis bedekt,
Regenfälle, wenig Temperaturänderung.

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck

nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes vom 6. April 1927

Ware	Mittelhandelspreis für 1 Wd in Pfg.			Kleinhandelspreis für 1 Wd in Pfg.		
	April	1926	1927	April	1926	1927
Getreide u. Mehlwaren						
Weizenmehl, 1. Sorten	100	100	100	100	100	100
Weizenmehl, 2. Sorten	90	90	90	90	90	90
Weizenmehl, 3. Sorten	80	80	80	80	80	80
Weizenmehl, 4. Sorten	70	70	70	70	70	70
Weizenmehl, 5. Sorten	60	60	60	60	60	60
Weizenmehl, 6. Sorten	50	50	50	50	50	50
Weizenmehl, 7. Sorten	40	40	40	40	40	40
Weizenmehl, 8. Sorten	30	30	30	30	30	30
Weizenmehl, 9. Sorten	20	20	20	20	20	20
Weizenmehl, 10. Sorten	10	10	10	10	10	10
Wetterverhältnisse						
Temperatur	10	10	10	10	10	10
Windrichtung	West	West	West	West	West	West
Windstärke	10	10	10	10	10	10
Warenpreise						
Getreide	100	100	100	100	100	100
Mein	90	90	90	90	90	90
Öl	80	80	80	80	80	80
Speiseöl	70	70	70	70	70	70
Butter	60	60	60	60	60	60
Eier	50	50	50	50	50	50
Fleisch	40	40	40	40	40	40
Fisch	30	30	30	30	30	30
Obst	20	20	20	20	20	20
Vegetabilien	10	10	10	10	10	10

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Dr. Fritz Schmidt
für Druck: Carl Lutzhardt Verlag: Friedr. Meyer & Co.
Druck: Friedr. Meyer & Co. Schmidt in Lübeck

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten und die illustrierte
Beilage „Volk und Zeit“

Probat Fußbodenöl, das unübertrifft, für Ihre
hellen Fußböden, klebt nicht — haltbar
Glanzhexe, die Bohnermasse, nicht glatt
aber spiegelblank, leichte Verarbeitung
Dose 45 u. 85 Pfg. 1927
Ferd. Kayser gegenüber dem Rathaus

NEUE SALAMANDER

ERHÖHEN DIE OSTERFREUDE!

VORNEHMER GESCHMACK, GEDIEGENE
AUSFÜHRUNG, BESTE VERFORM SICHERN
IHRE ZUFRIEDENHEIT.



SALAMANDER

Breite Straße 47 Lübeck Telephone 27069

Henko

macht hartes Wasser weich wie Regenwasser!



Hartes Wasser verteuert das Waschen. Hartes Wasser hemmt Waschwirkung und Schaumbildung. — Geben sie vor Bereitung der Lauge einige Handvoll Henko-Bleich-Soda in den Waschkessel, dann haben Sie immer das schönste weiche Wasser!

Henko Bleich-Soda

hergestellt in den Persilwerken

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Silbernen Hochzeit dankt mir herzlich Ad. Burmann u. Frau

Meinen werten Gästen u. Freunden zur Konfirmation die herzlichsten Glückwünsche

Gustav Krohn und Frau

Fadenb. Allee 76 (5115)

Allen Gästen, Freunden und Bekannten

herzliche Glückwünsche zur Konfirmation

Ludwig Stammer

Restaurant 5023
3. St. Jürgenting

Zur Konfirmation

herzlich. Glückwunsch

Ernst Faase

Gasthof „Stadt Lübeck“
Kücknitz 5071

Herzlichen Glückwunsch

zur Konfirmation

Ernst Clasen und Frau

Kücknitz 5072

Wünsche allen Bekannten die herzlichsten

Glückwünsche

zur Konfirmation

Frau Joh. Groth

Kottwitzstraße 16

Meiner werten Kundenschaft die herzlichsten Glückwünsche zur Konfirmation

Wilk. Werner, Bädermeister

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten zur

Konfirmation

meiner herzlichsten Glückwünsche

L. Stamer u. Frau

Friedrich-Frauz-Gasse

Meiner werten Kundenschaft sowie Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche zur Konfirmation

Fr. Weingärtner und Frau

Markthalle Süd. 19 u. 11

Dankagung.

Allen denen, die unserer lieben Enkelkinder die letzte Ehre erwiesen und den Berg so reich an Spenden spendeten, insbesondere Herr Pastor Siedemann für seine tropfend weiche Worte sagen wir am diesem Tage unseren herzlichsten Dank.

Familie Steffen

Schützen

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute morgen mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johannes Appel

im 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Elisabeth Appel geb. Zink nebst Kindern und Angehörigen.

Lübeck/Hamburg, d. 9. April 1927.

Beerdigung am 13. April, nachm. 3 Uhr, Kapelle Borwerk. 5226

Heute entschlief Janit

Frau 5076

Christina Bremer

geb. Möller

im 80. Lebensjahre.

Betrübert von den Hinterbliebenen

Lübeck, 7. April 1927

Marktstr. 90

Trauerfeier: Dienstag, den 12. April, nachmittags 9.30 Uhr, Kapelle Burgtor.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Spenden beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen sag mir allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Hennburg

Käthebavler, als Verlobt.

3-3-Zohn. zu tausch. geg. 2- oder 3-3-Zohn. 5094
Ang. u. H 993 a. d. E. d. 3.

Handnäähmaschine zu vt. 10 Mk. Rottwigstr. 25, II.

Junge Kaninchen zu verkaufen. Stück 50 Pfg. 5091
Friedenstraße 77.

Zu verk. ein Andalusier-Hahn. Hundestr. 38

Radio. 3-Röhren-App. zu verkaufen. 5095
Engelswisch 8, pt.

Klappsporthwagen mit Verb. zu verkaufen. 5116
Hanjaring 13, pt. I.

Jugänger zu verk. 5118
Schwartauer Allee 82e.

Neues 5- u. D.-Fahrrad äußerst preisw. zu verk. 5119
Wirkowstr. 1

Kindewagen zu verkaufen. 5123
Quijnenstraße 76, I

Lehrlinge

suchen wir noch für folgende Berufe

Former Kesselschmiede Schlosser Dreher Schiffsbauer Stellmacher Bootsbauer usw. außerdem für **Handelsgewerbe** und für **Büro**

Berufsberatung und Lehrstellen-Vermittlung

Untertrave 104 / Zimmer 10 5125

Kellerräume

im Hause **Mengstraße 28** zu vermieten

Näheres Fleischhauerstraße 18, Zimmer Nr. 17.

Kellerräume

in der **Königstraße** zu vermieten

Näheres Fleischhauerstraße 18, Zimmer Nr. 17

Zu verk. 2. Hand. Fagen, 1. Langstr. 1900g, post. im 1. Saalmerstr. F. Felders, 1. Langstr. u. Erblichstr. 17a, II, I. 5093

Steinsetzer

stellt ein 5070

Steinsetzmeister Scholz

Kronstorder Allee 33 a

Panlens-Juli 6 Pfg. Gr. Bohnen 15 Pfg. 5095
Hundestraße 30/5

Engel-Geschirre zu verk. 5096
Moistinger Allee 162

Al. Blodwagen bill. zu verk. 5097
Kerkringstr. 61, 5122

Reparaturen a. Uhren id. Art u. Gar. 5098
Uhrm. Hübner, 5. Hansstr. 13

Gut erh. Sportw. mit Verb. zu kaufen gef. 5099
Ang. u. H. 994 a. E. 99

Rektoren verk. Nachbildung e. Stein. Altarbildes, Ausf. in Messing u. Emaille. Abzug a. 24. 5100
Bel. Schwart. Landstr. 97

Rektoren verk. Nachbildung e. Stein. Altarbildes, Ausf. in Messing u. Emaille. Abzug a. 24. 5100
Bel. Schwart. Landstr. 97

Rektoren verk. Nachbildung e. Stein. Altarbildes, Ausf. in Messing u. Emaille. Abzug a. 24. 5100
Bel. Schwart. Landstr. 97

Spieltarten

gut und billig

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Ein Proben auf den guten Geschmack der norddeutschen Hausfrau

Der große »AXA«-Kochwettbewerb!

Das allgemeine Urteil über unsere neue Marke lautet übereinstimmend: „AXA«-Pflanzenbutter-Margarine ist sowohl als Brotaufstrich, wie zum Kochen, Braten und Backen gleich gut.“ — Wir möchten nun Ihre Erfahrungen mit »AXA«-Pflanzenbutter-Margarine beim „Kochen und Braten“ auswerten. Es gilt eine Probe Ihrer Kochkunst abzugeben. Wir veranstalten deshalb einen Kochwettbewerb mit dem Motto:

Welches Gericht gelingt mit AXA am besten?

Jede Hausfrau kocht einige Gerichte mit besonderer Vorliebe — die Lieblings Speisen ihres Mannes. Probieren Sie diese der Reihe nach durch und schicken Sie uns das Rezept desjenigen Gerichtes ein, das Ihrer Ansicht nach durch Verwendung von »AXA«-Margarine am besten geraten ist. Die eingesandten Rezepte „norddeutscher Küche“ werden geprüft und die besten in einem AXA-Kochbuch unter Nennung des Namens der Einsenderin zusammengestellt. Als Entgelt für Ihre tätige Mitarbeit setzen wir als Prämien aus:

1000 R.-Münzen für die besten Kochrezepte!

1. Prämie RM 250.—

2. Prämie RM 200.— | 5. Prämie RM 100.— | 8. Prämie RM 25.—

3. " " 150.— | 6. " " 75.— | 9. " " 15.—

4. " " 125.— | 7. " " 50.— | 10. " " 10.—

außerdem gewähren wir 1000 Trostprämien von je ein Pfd. »AXA«-Ueber die Verteilung der Prämien entscheiden: Frau H. Behnke, Kochschule, Hamburg; Frau Dr. Bernholt Wwe., Kochschule, Hamburg; Frau E. Lingner, Schriftleiterin der „Hamburger Hausfrau“; Herr Dr. jur. Patow und Herr Dir. Vogel.

Zur Beachtung! Die Koch- und Brat-Rezepte sind bis einschl. den 18. Mai 1927 in einem Briefumschlag mit dem Stichwort „AXA-Kochwettbewerb“ an die Reklame-Abteilung der Rama-Werke, Altona-Bahrenfeld, zu senden. Die Bekanntmachung der Prämierung erfolgt am 1. Juni 1927 an dieser Stelle. Die Entscheidungen sind endgültig und unanfechtbar.

Wer »AXA«-Pflanzenbutter-Margarine noch nicht probiert hat, erhält sie in allen Lebensmittelgeschäften. Das Pfund kostet nur 85 Pfennig, das 1/2 Pfund 43 Pfennig.

Die Liebe geht durch den Magen!



Die besten Rezepte, erprobt und abgeschmeckt von alten erfahrenen Köchinnen, Tausendkünstlerinnen aus allen Küchen, finden Sie in den **Ullstein-Sonderheften**: Eierspeisen auf hundert Weisen, Kartoffelgerichte — wahre Gedichte, Bäckereien und Leckereien, Kuchen und Torten in allerlei Sorten, Suppen und Soßen, Wild und Geflügel, Fisch, Gemüse und Tomaten! Kalte Süßspeisen, Warme Süßspeisen, Kalte Küche und Salate! Bowlen und Punsche! Vom Obsteinmachen, und viele andere gute Sachen! Sie sind für 75 Pfennig (Doppelhefte* für Mark 1.25) erhältlich

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Die Frauenkonferenz in Kiel

Seit Jahren versuchen wir, die Frauen wieder und wieder auf die Bedeutung des Wohnproblems hinzuweisen, bei dessen Lösung sich alle Frauen zusammensuchen können, das ihnen aber auch eine Reihe von Aufgaben stellt, die die Männer bisher nicht gelöst haben und auch nicht so wie eben Frauen lösen können. Es war deshalb erfreulich, daß im vorigen Herbst der Bund deutscher Frauenvereine sich auf seiner Berliner Tagung ausschließlich mit der Wohnungsfrage beschäftigt hat. Ferner fand in Stuttgart anlässlich der Tagung des Vereins für Bodenreform und des Heimstättenausschusses der vereinigten Gewerkschaften eine besondere Frauenkonferenz statt, besucht von Vertreterinnen aller politischen und konfessionellen Richtungen, in der die beiden Probleme „Wohnung und Kultur“ und „Wohnung und Gesundheit“ ausgiebig erörtert wurden. Nun soll ja auch die Wohnungsfrage als ausschließliches Thema der Frauenkonferenz des Kieler Parteitages besprochen werden.

Der Stoff ist so ausgiebig, daß er kaum in wochenlangen Verhandlungen zu erschöpfen wäre. Es muß den Frauen deutlich gezeigt werden, daß fast alle soziale Gesetzmäßigkeiten, die heute die Wurzel aller sozialen Not, die Wohnungsfrage, nicht erfasst wird. So ist z. B. im Anfange dieses Jahres das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten verabschiedet worden. Es wird aber sehr schwer sein, die Bestimmungen über Kuppelerei, Prostitution und Ansteckung wirksam durchzuführen, solange Tausende von Menschen gezwungen sind, einen Schlafraum gemeinsam zu benutzen, in dem sechs und acht, ja zwölf und noch mehr Personen beiderlei Geschlechter, verschiedenen Alters, Verwandte und nicht Verwandte, zusammengepfercht sind. Nicht anders ist es mit dem Gesetz zur Bekämpfung der Tuberkulose. Die Berichte der Krankenkassen zeigen immer wieder, daß Tuberkulosekranke mit einer Anzahl vorläufig gesunder Menschen nicht nur die Wohnung, sondern auch den Schlafraum, sogar das Bett teilen müssen, daß also eine Einjurkantung und unter Umständen dauernde Heilung der Tuberkulose nicht von der Errichtung von Heilstätten, sondern von der Schaffung gesunder Wohnungen abhängt, in denen der Kranke isoliert und hygienisch einwandfrei behandelt werden kann. Unsere ganze Bevölkerungspolitik ist im Grunde ein Wohnproblem. Je ungenünder die Wohnverhältnisse sind, um so größer ist die Sterblichkeitsziffer der Neugeborenen und Kleinkinder. Man denke nur an die Tragik der Wöchnerin, die in ungesunder, überfüllter Wohnung ein Kind zur Welt bringen soll oder, wenn sie ein Entbindungsheim aufsuchen konnte, mit dem wenige Tage alten Neugeborenen in eine solche Wohnung zurückkehren muß.

Neben Geschlechtskrankheiten und Tuberkulose hängen mit dem Wohnproblem auch die Kinderkrankheiten zusammen, die den Grund zu späterem Sichtung legen, wenn sie nicht gar zum Tode führen, vor allem Skrofulose und Rachitis. Auch die Ansteckungsgefahr bei anderen Kinderkrankheiten, wie Scharlach, Masern, Keuchhusten usw., wird durch schlechte Wohnverhältnisse erheblich verschärft. Ebenso hängen die Leistungen in der Schule oft von dem Raum ab, in dem ein Kind wohnt, schläft und seine Schulaufgaben machen muß. Es sieht an dem Tische, an dem gegessen und gearbeitet wird, an dem es kaum ein sauberes Plätzchen für sich findet und ringsum der Lärm der Hausarbeit, der Seimarbeit, der jüngeren Geschwister tobt. Wie stark bedroht sind vollends die Moralbegriffe der heranwachsenden Jugend, die nicht durch die Maßnahmen der Jugendfürsorge geschützt werden kann, wenn sie in solchen Wohnhöhlen aufwächst, wo kaum kontrollierbare Elemente zusammenströmen. Um ihnen zu entgehen, wird die Straße mit ihren tausenden physischen und moralischen Gefahren ihr Tummelplatz. Die Jugendfürsorge setzt zu spät ein und kann nicht durchgreifend wirken, solange nicht das Wohnelend behoben wird.

Die ganze körperliche und moralische Gesundheit unseres Volkes hängt von der Lösung der Wohnungsfrage ab, und hier muß auch der Kampf der Frauen einsetzen. Ich sah kürzlich im Berliner Zoologischen Garten die Wöchnerin einer Löwin. Wie sauber und geräumig war der Käfig; wie tadellos waren die Decken, auf denen die neugeborenen Jungen lagen! Sogar eine Hündin als Amme war da, damit die Wöchnerin sich nicht überanstrengte. Bald darauf kam ich in die Barackenwohnung eines Kriegsinvaliden, der tuberkulös und nierenkrank war und mit seiner Frau und vier Kindern in zwei kleinen Zimmern hauste. Während der Laufe mußte das Neugeborene von einer Ecke des Zimmers in die andere getragen und ein Regenschirm darüber gehalten werden, weil es zum Dache hereinregnete. Die proletarischen Frauen werden solche Beispiele aus eigener Erfahrung reichlich ergänzen können und kämpfen helfen, damit solche Zustände unmöglich werden. Auch die Frage, wie gebaut werden soll, spielt eine große Rolle. In England und Holland werden Siedlungshäuser bevorzugt, und zwar sucht man jetzt die großen Industriezentren usw. außerhalb der Städte zu errichten und in ihrer Nähe die Heimstätten der Arbeiter und Angestellten. Dadurch werden die weiten Wege nach und von der Arbeit abgekurzt. Grund und Boden müssen Eigentum des Staates sein, dürfen nicht Spekulationsobjekt werden. Dadurch können Bodenpreise und das Bauen verbilligt werden. Die Frage der Erbschaft und des Vorkaufrechtes der Gemeinden spielt hier hinein. Die Häuser dürfen nur von Staat oder Gemeinde verkauft und zurückgekauft werden, und nicht über den Wert hinaus, den sie ursprünglich hatten, oder der sich durch inzwischen getriebene Verbesserungen ergibt. Damit fällt der gefährliche Häuser- und Bodenwucher fort. Weniger gut erscheint mir der in Wien bevorzugte Bau großer Wohnkomplexe, weil naturgemäß den Kleinkindern der hoch oben wohnenden Familien der Aufenthalt im Freien erschwert wird. Weiter ist wichtig die Frage, wie die Wohnung für die Hausfrau ohne große Kosten mit allen Neuerungen — Elektrizität, Staubsauger, Spül- und Puhmaschinen usw. — ausgestattet werden kann, ferner die Frage der Zentralmischküche nach Amsterdamer und Wiener Muster und der Gas- und Stromverbilligung.

Zum Wohnproblem gehört auch die Beschaffung des Bodens zum Bauen. Wir haben noch unendlich viel brachliegendes Land in Deutschland. Hier müßte die Enteignung einsetzen. Kein Grundbesitz soll mehr Land haben, als er nützlich verwenden kann. Den übrigen Grund und Boden soll er, wie Damaskus vorschlägt, zu dem Preise abgeben, mit dem er selbst bei der Steuerveranlagung den Wert angegeben hat.

Frauen vor dem Spiegel

Biele junge Frauen standen vor dem Spiegel so wie du in manchen Nächten, ehe zur Ruh sie gingen und lächelnd die Gewißheit in sich bargen, daß sie mit ihren Reizen nicht zu fernen brauchen vor dem Liebsten.

Biele junge Frauen standen vor dem Spiegel so wie du in manchen Nächten, ehe zur Ruh sie gingen und bedachten nicht, daß ihres Körpers Schönheit, ihrer Augen fleghaft Licht nur Zufallsprodukt allmächtiger Natur.

Biele junge Frauen standen vor dem Spiegel so wie du in manchen Nächten, ehe zur Ruh sie gingen und suchten ihrem Schicksal, weil nicht vollkommen die Gestalt und bittere Lebensqual an ihrer stolzen Seele nagt.

Sie aber waren doch die Reichen und Bollendeten: wenn sie der Sehnsucht Wünsche in ihr Innere wendeten, erblühten Geist und Herz in reiner Harmonie und sie erstrahlten schön wie nie zuvor als Glanz der Erde.

Kurt Offenburg.

Man sieht aus den hier nur kurz in großen Zügen angeführten Fragen, wieviel Interessen der Frauen auf der Kieler Konferenz erörtert werden können und müssen. Möchten doch alle Teilnehmerinnen, und gerade die Arbeiterinnen, die ja am schwersten unter dem Wohnungselend leiden, dazu mithelfen, daß der Artikel 155 der deutschen Reichsverfassung Wirklichkeit werde: „Allen deutschen Familien, besonders den kinderreichen, eine gesunde Wohnung oder Wirtschaftsstätte.“

Anna Bloss (Stuttgart).

Haushaltswirtschaftliche Beratungsstellen

Die Aufgaben der Frau wachsen von Tag zu Tag. Seitdem die Frau auch bei der Erziehung mitarbeiten kann, hat sie die Pflicht, sich auch um die Politik zu kümmern, damit sie selbständig erkennen und beurteilen lernt, welche Maßnahmen für den sozialen Organismus von Nutzen sind oder zum Schaden dienen. Weil überdies die Frau jetzt doch fast die gleichen Berufspflichten wie der Mann zu erfüllen hat, bleibt ihr zur Ausübung ihrer Mutter- und Hausfrauenspflichten immer weniger Zeit. Namentlich für diejenigen Mädchen, die logisch nach der Schulentlassung in eine Berufsarbeit gegangen sind, war es kaum möglich, etwas Ordentliches in der Führung des Haushalts zu lernen.

Da aber zwei Drittel des gesamten Volkvermögens durch die Hände der Hausfrauen gehen, ist es nicht nur zweckmäßig, sondern auch notwendig, daß dieser große Anteil des Volkvermögens so gut wie nur irgend möglich verausgabt und ausgenutzt wird, und zwar nicht nur im Interesse der einzelnen Familie, sondern auch des ganzen Volkes. Darum ist es sehr zu begrüßen, daß die „Zentrale für Hauswirtschaftswissenschaft“, eine Abteilung der 1924 in Berlin gegründeten „Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit“, mit der beachtenswerten Anregung an die Öffentlichkeit getreten ist, in Stadt und Land öffentliche hauswirtschaftliche Beratungsstellen, nach dem Muster der Mütterberatungsstellen, zum Zwecke einer geordneten Hauswirtschaftsberatung einzurichten. Die vorhandenen Einrichtungen und Ausbildungsmöglichkeiten — Haushalts- und Fortbildungsschulen, praktische Arbeit in eigenen und fremden Haushalten — reichen nicht aus, um den erhöhten Anforderungen rationeller Haushaltsführungen gerecht zu werden.

Das Ziel der hauswirtschaftlichen Beratungsstellen muß sein: „Beeinflussung, Regelung und Rationalisierung des Konsums in jeder Haushaltung nach Maßgabe der verfügbaren Mittel.“ Die Tätigkeit der Beratungsstellen soll sich also auf Auskunft und Anleitung in allen Fragen des Einzelhaushalts erstrecken. Nach den Vorschlägen der Zentrale ist die folgende Gliederung vorgesehen:

1. Beratung in Ernährungsfragen, verbunden mit praktischen Kochvorführungen, Berechnungen, Propaganda für einheimische Nahrungsmittel.
2. Beratung in der Technik der verschiedenen Hausarbeiten.
3. Beratung in Fragen der Haushaltsführung.
4. Vermittlung und Organisation von Vorträgen, Kurzen, Verteilung von Lehrfilmen, Flugblättern usw.

Da die Beratungsstellen dem öffentlichen Interesse dienen, sollen sie auch öffentlichen Charakter haben. Ihre Organisation wird sich immer nach den örtlichen Verhältnissen richten. Darum ist es notwendig, daß unsere Genossinnen in Stadt und Land sich rechtzeitig um die Organisation dieser Beratungsstellen kümmern, damit diese Stellen ein solches Aussehen erhalten, daß die Arbeiterfrau ohne Furcht und Scheu nach dieser Beratungsstelle gehen kann und dort wirklich zweckmäßige und fruchtbarere Beratung in ihren hauswirtschaftlichen Nöten findet. Namentlich diejenigen Genossinnen, die in den Gemeindevertretungen sind, und die Ortsausschüsse für Arbeiterwohlfahrt können dabei viel mithelfen, damit nicht wieder die bürgerlichen Frauenverbände oder die „evangelischen“ Frauenarbeitschulen diese Beratungsstellen ganz nach ihrem Geschmack aufziehen. Diese hauswirtschaftlichen Beratungsstellen sind Einrichtungen, die vor allen Dingen der müden, abgehehnten Arbeiterfrau ratend zur Seite stehen sollen, damit sie lernt, wie sie durch planvolle Hauswirtschaft Zeit und Kraft spart.

Friedel Schneider.

Frauen und astronomische Forschung. Die Amerikanerin Dr. Annie Cannon hat ein umfangreiches Werk über die Spektren der Sterne veröffentlicht und gibt in den Vereinigten Staaten als führend auf dem Gebiete der Sternkunde. Auch die britische Astronomische Gesellschaft zählt 70 Frauen zu ihren Mitgliedern.

Die Frau auf Abzahlung

Von Eva Berg-Sorabana

Unser Rebon — so heißen hier auf Java die eingeborenen Gärtner — unser Rebon dürfte schätzungsweise (nach seiner eigenen Schätzung) 23 Jahre alt sein. Er ist rüchrend, behärdet, hat das ganze Gesicht voll Blatternarben und verstrahlt vom Gärtnerberuf ungefähr soviel wie von den Kinesen des Radio. Aber das schadet ihm und dem Garten absolut nichts. Die Natur des malaiischen Inselmeeres ist so verschwenderisch, daß man sich gar keine Mühe zu geben braucht. Nur ein bißel die Erde tränken, wenn sie in der trockenen Jahreszeit gar zu verdunstet ausreicht, das genügt. Alles andere besorgt sie selbst.

Unser Rebon also ist zehnjährig, ist wieder ledig. Er war fünf Jahre verheiratet, hat fünf Jahre Gebuld gehabt, und dann hat er ihr den Surat Repas, den Scheidungsbrief gegeben, hat sie ganz einfach und kurzweilig entlassen, wie man jemandem fortstößt, der keine Pflicht verdammt. Rebons verlassene Frau hat ihre Pflicht nicht getan: sie hat ihrem Manne, dem guten Mohamadaner, kein einziges Kind schenken können.

Rebon aber sucht jetzt eine neue Frau. Es ist allerhöchste Zeit er zählt bereits 23 Jahre und hat noch keine Nachkommen! Schrecklich!

Wir haben im Hause eine junge, frische, sehr hübsche Sapanerin, die als Babu, als Hausmädchen, fungiert. Rebon hätte die schöne Sarimamah für sein Leben gern geheiratet. Aber Sarimamah hat ihn abgewiesen: Rebon ist ihr zu häßlich. Sie sagt das ganz frei heraus, nicht europäisch, nicht von hinten herum. Sie unleidet ihre Abgabe nicht mit Gründen des Trostes und anderen Ausflüchten, sondern sie sagt dem Rebon schmad ins Gesicht: Du bist mir zu häßlich.

Daran kann Rebon nun nicht das geringste ändern. Er muß auf Sarimamah, die Ledere, verzichten, und sucht eine andere Frau. Er hat auch schon eine gefunden. Sie ist zwar noch ein halbes Kind, aber sie ist sehr hübsch. Sie kostet nur 80 Gulden. Dafür ist sie rein geblieben, um so mehr, als er ihren Eltern den Betrag in Raten zahlen wird.

Rebon hat zu diesem Zwecke bereits bei uns einen Vorstoß von 20 Gulden genommen, der also in Anbetracht der Zweckbestimmung wirklich ein Vorstoß auf die Selbsttötung ist. Den Hof macht übrigens Rebon seiner Usurkoren nicht. Das erübrigt sich. Er hat die Angelegenheit mit ihren Eltern

besprochen, er ist mit ihnen einig geworden. Und nun wird ihre Tochter nach japanischem Modus (Sitte) widerspruchslos und mit Freuden seine Frau werden.

Ueber die Aufbringung der zweiten Ratenzahlung ist sich Rebon bereits klar. Er wird irgend etwas nach dem Pfandhaus bringen. Sollte er in seinem Besitze nichts Verpfändbares vorfinden, so wird er — natürlich gleichfalls auf Abzahlung — bei irgendeinem Chinesen oder Araber irgend etwas kaufen, was, das spielt gar keine Rolle, und wird das sofort zum Pfandhaus bringen. Dann hat er das Geld, um die zweite Rate an die Schwiegereltern erlösen zu können. Was macht's daß er dafür lange Zeit bei den Chinesen oder Arabern Abzahlungsgebühren zahlt? Die Hauptsache ist, er hat wieder eine Frau und kann danach sterben, Allahs Gebot zu erfüllen.

Wir Europäer sind freilich eine kompliziertere Rasse. Wir fragen uns, warum Rebon nicht spart, bis er die 80 Gulden zusammen hat, die er braucht, um wieder Schwiegereltern werden zu können. In solchen Dingen befragen uns die Japaner nicht und nicht wir sie. Wir verstehen nicht, wie man eine Ehe mit einer drückenden Schuldenlast beginnen kann. Rebons Landsleute aber verstehen noch viel weniger, befragen sie nicht unsere grenzenlose Dummheit, eine so nette Sache wie eine Heirat aufzuschieben, wenn man das Verznügen sofort haben kann.

Freilich, mit der dritten Ratenzahlung an die Schwiegereltern haben wir bei unserem Rebon dann schon bedenklich. Es wird sich sicherlich in seiner neuen Ehe bald Nachwuchs einstellen, das ist ja ihr Zweck. Aber dieser Nachwuchs kostet wieder Geld. Immerhin, mit Ach und Krach wird Rebon in zahllosen Einschlägen die dritte Rate noch aufstreifen können. Aber dann kommt die vierte an die Reihe. Und die wird er seinen Schwiegereltern wohl noch schuldig sein, wenn Allah sie längst zu Ruh berufen hat. Und er selbst wird einst zu seinen Vätern eingehen mit einer Schuld, die ihn im Grunde niemals gedrückt hat.

Und Rebons Frau? Rebons Frau ist stolz darauf, daß sie so jung unter die Hände kam. Sie schmeißt zu allem. Sie kennt nur eine Sorge, die dem Surat Repas zu entgehen. Sie weiß auch den Weg. Sie will Kinder gebären nach Allahs Gebot. Rebons Kinder. Und fühlt sich geeignet dafür und in Allahs Schutz. Sie braucht keine 80 Gulden für ihren Rebon zu zahlen. Sie leistet ihm den Tribut mit natürlichen Mitteln, dem natürlichsten jeder Frau: sie gebärt ihm Kinder und scheidet so sein und ihr Geschlecht. Allah aber sei Lob und Ehre dafür.

Aus der Geschichte des Strumpfes

Der Strumpf, der heute zu den unentbehrlichsten Toilettenstücken unserer Damen zählt, ist noch keine 400 Jahre alt. Erst in den Chroniken aus der Zeit um 1550 wird seiner Erwähnung getan. Er kam damals als Erzeugnis der Seidenweberei der neuen Männermode der Antiochen, deren ästhetischer Reiz durch schon bestirppte Waden ergänzt werden mußte. Die Frauen ahmten diese Keuschheit sofort nach und verbargen unter ihren langen Röcken schöne seidene Beinbekleidungen. Sehr beliebt waren vor allem die fleischelernen Strümpfe aus Florenz, denen sofort alle Herzen entgegenflogen, als sie auf den Markt kamen. Angelegenheit der Bürgerfrauen wurden Strümpfe aber erst, als ihre Herstellung durch die Erfindung der Strumpfwirtdmaschine des Engländer William Lee aus Cambridge im Jahre 1589 wesentlich verbilligt werden konnte. Von diesem Jahre ist denn auch eigentlich der Beginn der Triumphe des Strumpfes durch die Welt zu datieren. Doch blieb ihr Gebrauch noch lange Zeit im wesentlichen ein Vorrecht der Reichen. Als der spanische König Heinrich VIII. von England aus Spanien ein Paar sehr fein gestricelter Seidenstrümpfe zum Geschenk erhielt, war das noch so etwas wie eine Haupt- und Staatsaktion. Und auch Elisabeth von England machte vor ihren seidenen Strümpfen noch besonderes Aufsehen.

Freilich hatten die Frauen dieser Zeiten es besonders schwer, mit ihren Strumpfwirtdmaschinen zu kofettieren; die Röcke hingen ja bis auf die Erde und verbargen selbst die schönsten Beine mit allem Drum und Dran. Vielleicht hat sogar die Mode der Schäferspiele mit ihren Maskierungen und Enthüllungen bei mythologisch-allegorischen Beilichtungen, die reichlich Gelegenheit zur Parodierung schöner Waden usw. gaben, ihren Hauptursprung im Schrei des Strumpfes nach der Sonne gehabt? Was nicht schließlich die schönste Kostbarkeit, wenn andere sie nicht sehen und sich daran verlustieren oder ärgern können, je nach dem?

Ihre Glanzzeit hat die Seidenstrumpfwirtderei während des französischen Rokoko bis zur Großen Revolution gefeiert. Dann kamen nüchternere Zeiten, bis die moderne Industrie mit ihrer Herabwürdigung des Seidenstrumpfes zum Massenartikel und die Schrumpfung der Röcke nach oben den Strumpf zum dominierenden Bestandteil besonders des weiblichen Anzuges erhoben haben.

..... fka

AUS DEM GEWERKSCHAFTSLEBEN

Beilage zum Lübecker Volksboten

Berufsgliederung der Arbeitslosen

Seit Beginn des Jahres 1927 wird in der Arbeitsnachweisstatistik die berufliche Gliederung der in der Erwerbslosenfürsorge und Kräftenfürsorge hauptsächlich unterstützten Erwerbslosen durchgeführt. Die Ergebnisse der neuen Berufsgliederung bringen eine Reihe interessanter und beachtenswerter Ziffern.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge einschließlich der Kräftenunterstützten gliedert sich Ende Februar nach Berufsgruppen wie folgt: Landwirtschaft 50 351 (2,75 Proz.), Bergbau 29 352 (1,60 Proz.), Industrie der Steine und Erden 71 775 (2,44 Proz.), Metallverarbeitung 267 625 (16,23 Proz.), chemische Industrie 8297 (0,45 Proz.), Spinnstoffgewerbe 31 964 (1,74 Proz.), Zellstoff- und Papierherstellung 12 398 (0,67 Proz.), Lederindustrie 18 953 (1,03 Proz.), Holz- und Schnitstoffgewerbe 51 809 (4,46 Proz.), Nahrungs- und Genussmittelgewerbe 17 914 (2,61 Proz.), Bekleidungs- und Textilgewerbe 79 718 (4,35 Proz.), Gesundheits- und Körperpflege-, Reinigungs- und sonstiges Gewerbe 4496 (0,25 Proz.), Baugewerbe 208 389 (11,36 Proz.), Dienstleistungsgewerbe 6756 (0,37 Proz.), kunstgewerbliche Berufe 1497 (0,08 Proz.), Theater, Musik usw. 4253 (0,23 Proz.), Gast- und Schankwirtschaft 20 199 (1,10 Proz.), Verkehrsgewerbe 60 811 (4,41 Proz.), häusliche Dienste 29 504 (1,61 Proz.), Lohnarbeit wechselnder Art 630 788 (34,39 Proz.), Heizer und Maschinenisten 11 324 (0,61 Proz.), kaufmännische Angestellte 95 146 (5,19 Proz.), Bureauangestellte 21 022 (1,15 Proz.), Techniker 14 663 (0,80 Proz.), freie Berufe 2154 (0,12 Proz.), ohne Berufsangabe 57.

Verfügbare Arbeitsjüngende gab es Ende Februar 1927 nach der Monatsstatistik der Arbeitsnachweise: Landwirtschaft 73 797 (3,03 Proz.) der Gesamtzahl der Arbeitsjüngenden, Bergbau 36 545 (1,50 Proz.), Industrie der Steine und Erden 52 108 (2,14 Proz.), Metallverarbeitung 363 564 (14,95 Proz.), chemische Industrie 10 854 (0,45 Proz.), Spinnstoffgewerbe 38 335 (1,57 Proz.), Zellstoff- und Papierherstellung 16 331 (0,67 Proz.), Lederindustrie 23 497 (0,97 Proz.), Holz- und Schnitstoffgewerbe 98 120 (4,03 Proz.), Nahrungs- und Genussmittelgewerbe 62 599 (2,57 Proz.), Bekleidungs- und Textilgewerbe 100 940 (4,15 Proz.), Gesundheits- und Körperpflege-, Reinigungs- und sonstiges Gewerbe 7590 (0,31 Proz.), Baugewerbe 243 195 (9,99 Proz.), Dienstleistungsgewerbe 9082 (0,37 Proz.), kunstgewerbliche Berufe 1883 (0,08 Proz.), Theater, Musik usw. 13 407 (0,55 Proz.), Gast- und Schankwirtschaft 41 181 (1,69 Proz.), Verkehrsgewerbe 103 181 (4,24 Proz.), häusliche Dienste 80 211 (3,20 Proz.), Lohnarbeit wechselnder Art 786 303 (32,29 Proz.), Heizer und Maschinenisten 16 022 (0,66 Proz.), kaufmännische Angestellte 185 320 (7,61 Proz.), Bureauangestellte 33 353 (1,37 Proz.), Techniker 30 301 (1,24 Proz.), freie Berufe 6460 (0,27 Proz.), ohne Angabe 57; familiäre Berufsgruppen 2 434 611 (= 100).

Der Stand von Ende Januar und Ende Februar 1927 zeigt, daß in beiden Monaten gleichmäßig etwa nur 1/3 aller am Monatsende verfügbaren Arbeitsjüngenden auch Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge bzw. Kräftenfürsorge waren. Dabei ist zu beachten, daß in der Zahl der Arbeitsjüngenden auch Arbeitnehmer entfallen sind, die bei Stellung des Arbeitsjüngenden nicht arbeitslos waren. Eine Schätzung dieser Zahl bildet die unverstärkte Arbeitsmarkt-Statistik für das Jahr 1923, aus der sich ergibt, daß im Durchschnitt von 12 Monaten von 100 Arbeitsjüngenden 5,1 Prozent nicht arbeitslos waren.

Sehr beachtenswert ist in der amtlichen Statistik die Lohngruppe „Lohnarbeit wechselnder Art“. Nach der Erhebung vom 2. Juli 1926 waren 26,9 Proz. aller Hauptunterstützungsempfänger solche, die in Lohnarbeit wechselnder Art standen, während Ende Februar sogar 34,4 Proz. aller Hauptunterstützungsempfänger zu dieser Gruppe gehörten. Wenn der Saisonunterschied in der Landwirtschaft und im Baugewerbe zwischen dem 2. Juli 1926 und Ende Februar 1927 nicht so stark in Erscheinung tritt, so liegt das nicht zuletzt daran, daß bei der Landwirtschaft die Saisonarbeiter und beim Baugewerbe die angelernten Bauarbeiter bei der „Lohnarbeit wechselnder Art“ mitgezählt werden. Interessant ist ein Vergleich mit der Erhebung vom 2. Juli 1926 die Entwicklung in einigen wichtigen Industriezweigen. So betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger am 2. Juli 1926 im Bergbau 60 913, am 28. Februar 1927 (mit Einschluß der Kräftenunterstützten) 29 352, also eine Abnahme von 31 561 oder 51,8 Prozent. Bei der Metallverarbeitung lauten die entsprechenden Ziffern: 325 457, 297 625, Abnahme 27 832 oder 8,4 Prozent. Bei der Industrie der Steine und Erden: 71 775, 44 775, also Zunahme von 27 000 oder 37,6 Prozent; Gast- und Schankwirtschaft 20 199, 20 199, also Zunahme von 11 084 oder 121,6 Proz.; Bekleidungs- und Textilgewerbe 104 013, 79 718, also Abnahme 24 297 oder 23,4 Proz.

Unfallfürsorge und Polizeibeamtengesetz

Die Polizeibeamtenschaft sieht dem neuen preussischen Polizeibeamtengesetz nicht zuletzt deshalb sehr kritisch gegenüber, weil der Entwurf eine Unfallfürsorge unter Zugrundelegung des Unfallfürsorgegesetzes vom 2. Juli 1922 vorsieht. Diese Regelung würde die Existenz der noch nicht voll angestellten Polizeibeamten auf eine sehr unsichere Grundlage stellen. Der verunglückte Polizeibeamte würde schädlich unter das Reichsversicherungsrecht fallen.

Wie liegen die Dinge in der Praxis heute? Ein Unfall, der einen Schutzmann z. B. durch einen Sturz vom Pferde während des Rittes zum Standort passiert, gilt noch nicht als Betriebsunfall, weil der Dienst erst vom Einreiten am Standort an beginnt. Desgleichen gilt nicht als Betriebsunfall, wenn ein Schutzmann irgendwo in seiner Freizeit von einigen Verbrechern, die er ihn Raube nehmen wollen, überfallen und halbtot gelassen wird. Der in Betrieb verunglückte Schutzmann wird durch das Reichsversicherungsrecht mit einer mageren Rente von etwa 10 bis 20 M. abgefunden; im Todesfall erhält die Witwe ebenfalls nur eine Rente von etwa 10-20 M. Ein unglücklicher Fall, weil der Polizeibeamte unter diesen Umständen begrifflich schwer mit wenig Zeit verpassen kann, seine Hand zu Ratte zu legen.

Die Organisationen lehnen das auf andere Verhältnisse angelegte Unfallfürsorgegesetz ab und fordern eine

Gesetz über Arbeitslosenversicherung

Die Stellung der Krankenkassen

Die Krankenkassen zum Entwurf des Gesetzes über Arbeitslosenversicherung

Der Hauptverband Deutscher Krankenkassen e. V., Sitz Berlin-Charlottenburg hat in einer ausführlichen Denkschrift an den Reichstag Stellung zum Entwurf des Gesetzes über die geplante Arbeitslosenversicherung genommen. Die Denkschrift betont, daß sie sich nur auf Angelegenheiten beschränkt, die unmittelbar mit der Krankenversicherung zusammenhängen. Es sei aber hierbei nicht zu vermeiden gewesen, daß auch grundsätzlich zu einigen Fragen Stellung genommen sei, die zwar nicht unmittelbar die Krankenversicherung berühren, die aber über kurz oder lang Rückwirkungen auf die Gestaltung des übrigen sozialen Versicherungsrechts und insbesondere auch der Krankenversicherung haben könnten.

Die Denkschrift fordert zunächst den Aufbau des Gesetzes analog den bereits bestehenden sozialen Versicherungsgesetzen. Dann eine größere Mitwirkung der Versicherten, zum mindesten in dem Grade, wie heute in der Krankenversicherung üblich. Starke Bedenken hat die Denkschrift gegen die Fassung des § 30 des Entwurfs, der eine starke Einschränkung der Selbstverwaltung bedeuere. Die Befreiungsmöglichkeit der landwirtschaftlichen Arbeiter und der Lehrlinge lehnt die Denkschrift ab. Die freiwillige Weiterversicherung für versicherungsfrei gewordene Arbeiter und Angestellte wird befürwortet. Die Unterstützungsdauer von 26 Wochen sei viel zu kurz. Diese Begrenzung der Unterstützungsdauer laufe darauf hinaus, daß die Krankenversicherung weiter als Kräftenerversicherung gelte. Die Denkschrift übt weiter Kritik an den §§ 66, 67, 79, 85, 91, 98 und 127 des Entwurfs, die sich auf das Verhältnis zwischen Kranken- und Arbeitslosenversicherung beziehen und macht begründete Verbesserungsvorschläge.

Zur europäischen Dauerarbeitslosigkeit

Nach einer Zusammenstellung des Völkerbundes waren in den Hauptindustrielländern von den in den Gewerkschaften zusammengeschlossenen Arbeitern in Prozenten arbeitslos:

Jahr und Monat	Deutschland	Großbritannien	Niederlande	Schweden	Dänemark	Norwegen
1921	2,8	15,3	10,8	26,6	19,7	17,6
1922	1,5	15,4	12,6	22,9	19,3	17,1
1923	10,2	11,5	12,8	12,5	12,7	10,6
1924	13,1	8,1	10,2	10,1	10,7	8,5
1925	6,8	10,5	9,5	11,1	14,7	13,2
1926	19,6	12,4	8,4	11,6	20,9	23,22

Nachdem man in Frankreich die Währung stabilisiert hat und dadurch die Inflationskonjunktur abgeklammert ist, tritt auch Frankreich in die Reihe der Länder mit hoher Arbeitslosigkeit. Frankreich beschäftigt während seiner Inflationskonjunktur viel Ausländer, namentlich Italiener. Jetzt werden viele Tausende Italiener überflüssig und in ihre Heimat abgeschoben mit dem Erfolg, daß auch Italien in Kürze zu den Ländern mit hoher Arbeitslosigkeit zählen wird. Nach einer Schätzung dürften zurzeit wohl 6 Millionen Arbeitslose in Europa zu zählen sein. Diese Massen könnten bis auf den letzten Mann untergebracht werden, wenn die vorhandenen Produktionsanlagen voll ausgenutzt würden. Dies ist aber nicht möglich, weil die Absatzmöglichkeiten fehlen. Daraus ist aber wieder nicht zu schließen,

Regelung, wie sie zum Teil bereits in hervorragendem Maße in den Ortsstatuten rheinisch-westfälischer Städte (Barmen-Elberfeld, Düsseldorf, Remscheid, Reuß, Rad, Krefeld, Hamborn, Rheinhausen) festgelegt worden ist. So erhalten z. B. Beamte und Angestellte der Stadt Elberfeld, wenn sie infolge eines im Dienste erlittenen Unfalls dauernd dienstunfähig werden, als Ruhegehalt ihr volles Dienstentgelt, das sie am Tage des Unfalls bezogen haben, zuzüglich der vorgeesehenen Alterszulagen vom Tage ihrer Fälligkeit ab, außerdem die an aktive Beamte etwa gezahlten Teuerungszulagen. Wenn sie infolge eines im Dienste erlittenen Unfalls nicht dauernd dienstunfähig, aber in ihrer Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt worden sind, erhalten sie bei ihrer Entlassung aus dem Dienst Ruhegehalt und zwar im Falle völliger Erwerbsunfähigkeit für deren Dauer den vorher genannten Betrag, im Falle teilweiser Erwerbsunfähigkeit für deren Dauer einen der durch den Unfall herbeigeführten Einbuße an Erwerbsfähigkeit entsprechenden Teil des vorher bezeichneten Ruhegehalts.

Die in Elberfeld getroffene Regelung der Unfallfürsorge trägt auch der Auffassung der Organisationen im großen und ganzen den Forderungen der Polizeibeamten Rechnung. Die Polizeibeamtenschaft ist der Auffassung, daß auch der Staat in der Lage sein muß, bei gutem Willen eine der Unfallfürsorge der rheinisch-westfälischen Gemeinden gleiche Fürsorge für die Polizeibeamten zu schaffen.

Die Wochenend-Arbeitsgemeinschaft

die sich im Dezember 1926 gebildet hat und der 5 Wochenend-Bereinigungen angehört, hat dieser Tage in einer Versammlung im Berliner ehemaligen Herrenhaus zur Wochenend-Idee nochmals Stellung genommen und mit Nachdruck die Einführung des Wochenendes als Heilmittel gegen Großstadtschäden, als Kapitalanlage für Menschenkraft gebietet. Die am Ostermontag in den Anhaltischen auf dem Berliner Regierungsgelände beginnende Wochenend-Ausstellung soll der Großstadtbewohner ein Bild über die Möglichkeiten der Wochenend-Idee geben.

es sei kein Bedürfnis für Güter vorhanden. Das genaue Gegenteil ist der Fall. Es ist ein außerordentlich großes Bedürfnis für Gebrauchsgüter aller Art vorhanden. Viele Millionen leiden sogar direkten Mangel an den allernotwendigsten Bedarfsartikeln. Es liegt vielmehr an der Kaufkraft. Güter werden gebraucht, die Produktionsanlagen, sie in ausreichendem Maße zu produzieren, sind auch vorhanden, die Arbeitskräfte ebenfalls, aber — die Kaufkraft fehlt, der innere Markt ist nicht aufnahmefähig genug. Warum nicht? Weil Löhne und Gehälter zu niedrig und die oben genannten 6 Millionen Arbeitslosen überhaupt nahezu vom Markt ausscheiden. So dreht sich Europa wirtschaftlich im Kreise. Eine Welt voller Widersprüche.

Arbeitszeitverluste durch Streiks und Aussperrungen

Oft ist der Arbeiterbewegung der Vorwurf gemacht worden, daß die Anwendung des Streiks als gewerkschaftliches Kampfmittel schwere Schädigungen der Wirtschaft und damit des Volksganges zur Folge habe. Diese wirtschaftliche Schädigung läßt sich am besten auf Grund der Zahl der verlorenen Arbeitstage ermitteln. In der Monatschrift des Internationalen Arbeitsamts („International Labour Review“) für November 1926 ist der Arbeitszeitausfall durch Streiks und Aussperrungen für eine Reihe von Ländern und den Durchschnitt der Jahre 1919 bis 1923 angegeben, also für einen Zeitraum, währenddessen die Arbeitskämpfe im allgemeinen von ungewöhnlich großem Umfange waren. Die Zahlen sind wie folgt:

Länder	Verlust von Arbeitstagen (Jahresdurchschnitt 1919 bis 1923)	Verlorene Arbeitstage pro Jahr und auf 1000 Einwohner
Großbritannien	35 586 000	819
Schweden	4 697 000	795
Deutschland	35 351 000	591
Australien	2 228 000	411
Italien	13 658 000	352
Frankreich	10 173 000	259
Kanada	1 706 000	194
Neuseeland	100 000	34

Im Falle von Deutschland sind politische Streiks einbezogen, die im Jahresdurchschnitt einen Verlust von rund 11 Millionen Arbeitstagen veranlassen. Bei oberflächlicher Betrachtung scheinen die Arbeitszeitverluste durch Streiks und Aussperrungen recht groß; sieht man aber näher zu, so kommt man zu einem anderen Ergebnis. In Großbritannien, das hinsichtlich der Zahl der verlorenen Arbeitstage überhaupt und im Verhältnis zur Bevölkerung an erster Stelle steht, treffen auf die Person durchschnittlich nur vier Fünftel eines Arbeitstages im Jahr. Wenn der Berechnung des durchschnittlichen Arbeitszeitausfalls nicht die Gesamtbevölkerung, sondern nur die Zahl der Erwerbstätigen (19 357 000) zugrundegelegt wird, macht der Verlust 1 1/2 Tag jährlich aus. Zwei Feiertage im Jahr würden einen größeren Verlust bedeuten. In Deutschland beträgt der durchschnittliche Arbeitszeitausfall infolge von Arbeitskämpfen, bei Außerachtlassung der politischen Streiks, weniger als einen halben Tag pro Jahr und Einwohner. Die Schädigung der Volkswirtschaft durch Streiks ist also keineswegs so groß, als gemeinhin angenommen wird.

Die Gewerkschaften begrüßen die Wochenend-Idee; freilich nur unter der Voraussetzung, daß die Einführung des Wochenendes keine Verlängerung der Arbeitszeit an den übrigen Wochentagen mit sich bringt. Die gesetzliche Festlegung des Frühstarts vor Sonn- und Feiertagen, spätestens bis 2 Uhr, ist auch eine von den Gewerkschaften für das Arbeitsschutzgesetz bereits angemeldete Jugendforderung.

Wie wäre es übrigens, wenn die maßgebenden Stellen durch die Einstellung der Arbeit am Ostermontag — der ausfallende Arbeitstag muß natürlich bezahlt werden — einmal die Probe aufs Exempel machen würden? Ein Osterwochenend von vier Tagen! Herr Pfeffer, der Sprecher der Deutschen Volkspartei zum Arbeitszeit-Gesetz, wird sich allerdings vor Verweisung die Haare raufen; denn nach seiner Meinung weiß der Arbeiter schon jetzt bei langer Arbeitszeit und ohne Wochenend, was er mit seiner Freizeit anfangen soll.

W. K. Rechtsansprüche an Berufs- und Betriebspensionenkassen. Der Allgemeine freie Angestelltenbund (Afa-Bund) als Spitzenorganisation des Deutschen Werkmeister-Verbandes beauftragt in einer dem Deutschen Reichstag und der deutschen Reichsregierung überreichten Denkschrift eine Neuregelung der Rechtsansprüche an Betriebs-Pensionseinrichtungen. Bei der großen Kollage der alten abgebauten Pensionäre darf mit einem Erfolge dieser Eingabe gerechnet werden. Die Wirtschaft und ihre Träger müssen in diesem Falle mit herangezogen werden, um in sozialem Sinne die Not alter, stellungloser und pensionsberechtigter Arbeitnehmer zu mildern. Auch der Reichstag wird sich der Berechtigung der vorgebrachten Gründe nicht entziehen können.

Ausschub für Arbeiterwohlfahrt

Die Geschäftsstelle des Ausschusses befindet sich Johannisstraße 48, 1. Alte Kleidungsstücke, Schuhe, Wäsche, vor allen Dingen Kinderkleidung bitten wir in der Geschäftsstelle abzuliefern oder Nachricht zum Abholen dorthin gelangen zu lassen.

J. A. H. Wolfradt.

Ich kaufe bei **Holzblatt** weil ich dort eine große Auswahl in Hüten finde

Du kaufst bei **Holzblatt** Deine Hüte zu sehr billigen Preisen!

Er kauft bei **Holzblatt** weil er dort einen aparten Hut für seine Frau findet

Sie kauft bei **Holzblatt** schon jahrelang ihre Hüte und ist stets gut bedient worden

Es kauft bei **Holzblatt** jeder, der Qualitätsware zu billigen Preisen sucht

Huxstraße 40

Holstenstraße 21

Amtlicher Teil

Die Auffahrt zum Markt, zwischen dem Postamt und dem Grundstück Markt 2. (Schlachtermeister Heick), wird von Montag, dem 11. April ds. Jrs., abends 9 Uhr ab, voraussichtlich bis Mittwoch, dem 13. April mittags für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Lübeck, den 9. April 1927.

Das Polizeiamt.

Bekanntmachung

über die Barablösung von Markanleihefleibeträgen alten Besitzes des Landes Lübeck

Auf Grund des § 45 der Lübecker Verordnung über die Durchführung des Anleiheablösungsgesetzes vom 6. Juli 1926 (Reichsanzeiger Nr. 158) wird nachstehendes Angebot veröffentlicht:

Im Lande wohnende Anleihegläubiger deutscher Reichsangehörigkeit, die Lübedische Staatsanleihe im Gesamtwerte von weniger als RM 1000 haben, erhalten auf Antrag:

- a) bei Bedürftigkeit (Einkommen im Jahre 1926 nicht über RM. 800) eine Barablösung in Höhe von RM. 15 für Markanleihen im Werte von je RM. 100.
- b) eine Barablösung von RM. 8 für Markanleihen im Werte von je RM. 100, sofern das Einkommen im Jahre 1926 den Betrag von RM. 1500 nicht überschritten hat.

Der Geldwert der 4 % Lübedischen Staatsanleihe von 1919 beträgt:

- a) für Stücke mit dem Ausgabe-Datum des 1. April 1919 RM. 100 = RM 27,20
- b) für Stücke mit dem Ausgabe-Datum des 10. November 1919 RM. 100 = RM 8,11

Die Barablösung stellt sich mithin für je RM. 100 wie folgt:

- a) für Stücke mit dem Datum des 1. April 1919 bei einem Jahreseink. bis RM. 800 auf RM. 4,08 1500 2,18
- b) für Stücke mit dem Datum des 10. Novemb. 1919 bei einem Jahreseink. bis RM. 800 auf RM. 1,22 1500 0,64

Anleiheablösungsschuld und Auslösungsrechte über je RM. 12,50, die der Anleihegläubiger bereits als Anleihealtbesitzer erhalten hat, stehen Altbesitzanleihen des Landes Lübeck im Goldwerte von RM 500 gleich.

Aus bar abgelösten Markanleihen stehen dem Anleihegläubiger weitere Rechte nicht zu.

Für die Entscheidung über die Bedürftigkeit und für die Berechnung des Einkommens gilt § 19 des Gesetzes über die Ablosung öffentlicher Anleihen vom 16. Juli 1925 (RGBl. I S. 137).

Die Anträge auf Barablösung können nur innerhalb einer Ausschlussfrist vom 11. April bis 30. Juni 1927 gestellt werden.

Antwortsberechtigt ist der Gläubiger der bar abzulösenden Markanleihen.

Die Anträge sind an die Lübedische Staatsanleiheverwaltung zu richten.

Der Antragsteller hat im Antrage seine Staatsangehörigkeit, seinen Wohnort, den Kennbetrag der abzulösenden Anleihe, die Bezeichnung derselben sowie die Höhe und Quellen seines Einkommens im Jahre 1926 anzugeben. Soweit die Einkünfte den Betrag von RM. 800 übersteigen und die höhere Barablösung (RM. 15) beantragt wird, ist zu begründen, weshalb einzelne Teile des Einkommens außer Ansatz zu bleiben haben (§ 19 Abs. 2 des Anleiheablösungsgesetzes).

Den Anträgen sind die Stücke nebst Zinsgheindbogen und Zinserneuerungsscheinen, die nachweise über den Altbesitz und eine Bescheinigung über die Höhe des Einkommens im Kalenderjahr 1926 beizufügen. Soweit für Stücke, die zur Bestandmachung der Rechte des Anleihealtbesitzers in anderer Stelle eingereicht sind, die Barablösung begehrt wird, ist diese Stelle genau zu bezeichnen.

Gegen den ablehnenden Bescheid der Staatsanleiheverwaltung ist eine Beschwerde nicht zulässig.

Lübeck, den 7. April 1927
Die Finanzbehörde

Am 11. April 1927, vormittags 8 Uhr, wird der Kapitän **Behrmann** vom Segler „Hans Peter“ wegen seiner Reise von Halmstad nach Lübeck im Gerichtshaus, Gr. Burgstr. 4, Zimmer 9, Verurteilung ablegen.

Amtsgericht, Lübeck

Bekanntmachung
betr. Gewerbetammerwahlen

Die gemäß den Uebergangsbestimmungen der Ordnung für die Lübedische Gewerbetammer vom 10. Februar 1909 in der durch Nachtrag vom 10. August 1921 abgeänderten Fassung in der Zeit vom 24. März bis 1. April vorgenommenen Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis:

- Gruppe 2 Schlossermeister Ludwig Jäger
 - 7 Schuhmachermeister Friedrich Rosenberg
 - 8 Schneidermeister Joh. Zwerg
 - 10 Schlachtermeister Fr. Paetau
- Gemäß Art. 3 der Kammerordnung wurde gewählt zur Handwerksabteilung: Fräulein Damenschneidermeister B. Harms.

- Industrieabteilung:
- 1. Direktor Gustav Schetelig i. Fa. Schetelig & Nold A.-G.
- 2. Direktor Jacob Dreher, Hochofenwert Lübeck A.G.
- 3. Fabrikant Christ. Alwert i. Fa. G. Thörenberg
- 4. Fabrikbesitzer S. Klüßmann, i. Fa. Sager & Klüßmann

Gemäß Art. 3 der Kammerordnung wurden zugewählt zur Industrieabteilung Herr Fabrikant Peter Ruß i. Fa. H. Ruß & Co. und Herr Direktor Rudolf Knollenberg i. Fa. Wilh. G. Schröder Nachf. Otto Runge A.-G.

Die Ansetzung der Gültigkeit einer Wahl muß binnen 7 Tagen nach dieser Bekanntmachung schriftlich bei der Gewerbetammer erfolgen, die darüber entscheidet.

Zum Vorsitzenden der Handwerksabteilung wurde gewählt Herr Senator C. Heinsohn, zum Stellvertreter Herr Klempnermeister Georg Thode, zum Vorsitzenden der Industrieabteilung wurde gewählt Herr Direktor Carl Hoffmann, zum Stellvertreter Herr Direktor Gustav Schetelig. Präses der Gewerbetammer ist bis Ende März 1929 der Vorsitzende der Handwerksabteilung, Herr Senator C. Heinsohn; Stellvertreter des Präses ist der Vorsitzende der Industrieabteilung, Herr Direktor Carl Hoffmann.

Lübeck, den 8. April 1927

Die Gewerbetammer
S. A.: Dr. Lehnert

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 3691 auf den Namen des Dachdeckermeisters **Rag Karl Franz Siebsch** zu Lübeck eingetragene Grundstück Engelsgrube Nr. 50 und 48/1, groß 2 a 34 qm.

am Dienstag, dem 31. Mai 1927, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Gr. Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvormerkes am 24. Februar 1927 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden. **Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 22. Februar 1927, bereits verstrichen war.**

Diesjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 6. April 1927.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

In dem Konkursverfahren

über den Nachlaß des am 28. Februar 1927 zu Lübeck verstorbenen Uhrmachers und Goldarbeiters **Albert Matern** soll in der ersten Gläubigerversammlung am 29. April 1927, vormittags 11 Uhr, auch Beschluß gefaßt werden über den Verkauf des Warenlagers im ganzen.

Lübeck, den 6. April 1927.

Amtsgericht.

Mary Hamer
Gustav Dühring
Verlobte

Herta Dierck
Willy Ahrens
5149 Verlobte
Lübeck, Palmsonntag 1927

Anni Schull
Friedrich Hähne
Verlobte
Lübeck, Palmsonntag
10. April 1927

Für erzielene Aufmerksamkeit anläßl. unj. Silberhochzeit sagen wir allen unseren herzlichsten Dank

5129
A. Gorzyck und Frau
Für die viel Glückwünsche und Geschenke z. Silbernen Hochzeit danken herzlich
5100 **H. Ehlers u. Frau**

Herzlichen Glückwunsch
zur Einsegnung!
Wilhelm Clasen
Küdnitz 5073

Unsern lieben Gästen, Freunden und Bekannten zur Konfirmation
herzlichen Glückwunsch
Familie
Wilhelm Dieckmann
Küdnitz 5109

Meinen werten Kunden und Bekannten zur Konfirmation die herzlichsten Glückwünsche
Ernst Köhlmetz sen.
Kohlhandlung 5101

Meinen werten Gästen und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche zur
Konfirmation
H. Oldenslaedt u. Frau
Fadenburg 5112

Das Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmannes **Wilhelm Demary**, alleinigen Inhabers der Firma **Wilhelm Lenkatz, vormals Hans Geiger & Co., Lübeck**, wird, nachdem die Schlussverteilung erfolgt ist, hiermit aufgehoben.

Lübeck, den 5. April 1927.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Das Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmannes **Carl Adolf Wilhelm Meyer**, alleinigen Inhabers der Firma **C. A. Wilhelm Meyer in Lübeck**, wird, nachdem die Schlussverteilung erfolgt ist, hiermit aufgehoben.

Lübeck, den 4. April 1927.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Die Zwangsversteigerung

des Grundstücks Dummersdorf, Dummersdorfer Straße Nr. 63 ist aufgehoben.

Lübeck, den 6. April 1927.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Nichtamtlicher Teil

Marie Hagen
Hermann Böfcher
Verlobte.

Lübeck, z. Zt. Travemünde Travemünde
9. April 1927 5106

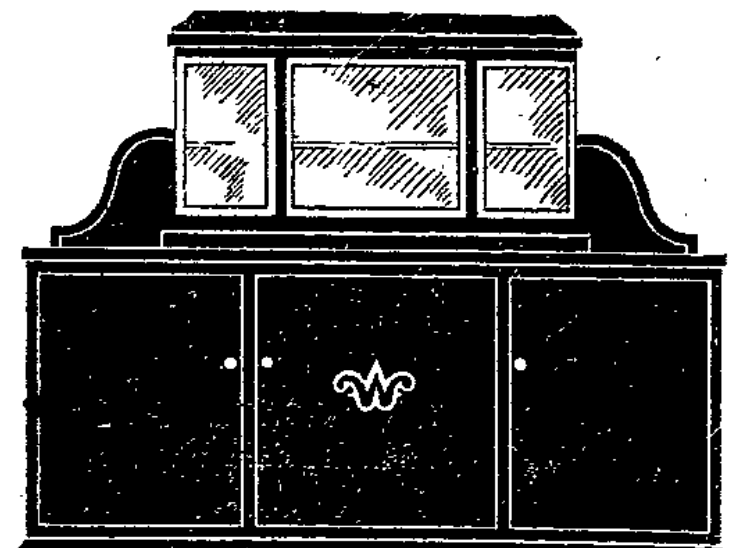
Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt und danken herzlich für die vielen Glückwünsche und Geschenke

Alfred Kempke
Paula Kempke
geb. Weiss

Lübeck, Schwartauer Allee 136 5143

Adlershorst
Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten zur Konfirmation einen
herzlichen Glückwunsch!
Paul Benecke und Frau

Zur Konfirmation und Jugendweihe
herzlichen Glückwunsch
Carl Hudoffsky und Frau
Marlstraße 5126



KARSTADT

Riesenauswahl
erstklassiger Qualitätsmöbel
aus ersten Werkstätten
Deutschlands

Fachmännische Bedienung
kostenlose Lagerung
kulante

Zahlungsbedingungen
Wir bitten um zwanglose
Besichtigung unserer sehensw.

Ausstellungen
im zweiten u. dritten Stock

Wegen Familienfeier sind meine
Wirtschaftsräume am Palmsonntag
geschlossen

Karl Schlüter, Beckergrube 57

Meinen werten Freunden und Gästen
herzl. Glückwunsch zur Konfirmation
Karl Schlüter und Frau

Hut-Ziehe u. Frau
Allen Konfirmanden die
herzlichsten Glückwünsche!

Allen werten Gästen und Bekannten zur
Konfirmation
die herzlichsten Glückwünsche
G. Buthmann und Frau
Palmsonntag 1927 5068

Allen werten Gästen und Bekannten
zur Konfirmation
die herzlichsten Glückwünsche
J. Nupnau und Frau
St. Petri 5129

Allen Bekannten zur
Konfirmation ihrer Kin-
der die herzlichsten Glück-
wünsche
Ludwig Kreil u. Frau
Schuhmacherei 5129

Meiner werten Kund-
schaft zur Konfirmation
die herzlichen Glückwünsche
Wilh. Groth
Butterhdlg. Fadenburg 5057

Meiner werten Kund-
schaft herzlichen Glückwunsch
zur Konfirmation
Eduard Melinkat u. Frau
Arminstraße 24 5056

Zur Konfirmation
die herzlichsten
Glückwünsche

F. Probst
Bäckerei - Konditorei
Loignystraße 14 5061

Herzlichen Glückwunsch
zur Konfirmation
K. Schultz, Schuhmacher-
meister, Bülowstr. 5122

Ein! **Ein!**

Die 29. Preussische Klassen-Lotterie

beginnt am 20. und 21. April 1927. Zur Verlosung und Auszahlung kommen

4 × 500 000 M.	4 × 75 000 M.	166 × 5 000 M.
2 × 300 000 M.	14 × 50 000 M.	432 × 3 000 M.
2 × 200 000 M.	12 × 25 000 M.	740 × 2 000 M.
10 × 100 000 M.	78 × 10 000 M.	1480 × 1 000 M.

und viele Tausende kleinere Gewinne

1/4 1/4 1/2 1/4 Los für jede Klasse

3.— 6.— 12.— 24.— RM.

Los in großer Nummer-Auswahl, auch für Lotterielubs, stets vorrätig
Bestellungen nach auswärts direkt unter Nachnahme.

HERMANN KERSTEN

von der General-Lotterie-Direktion in Berlin genehmigte Mittelsperson
Lübeck, obere Huxstraße 8 4915
Gegründet 1904 Postfach Hamburg: 40 554

Arbeiter-Turn- und

Eltern-Abend

Aufführungen sämtl. Kinder-Abteilungen
am Sonntag, d. 17. April
(1. Ostertag)
im Gewerkschaftshaus

Anfang 5 Uhr Kassenöffn. 4 1/2 Uhr
Eintritt 30,00

Sport-Verein Lübeck

Oster-Ball

am Montag, d. 18. April
(2. Ostertag)
im Gewerkschaftshaus

Anfang 6 Uhr Ende 2 Uhr

Tapeten

Große Auswahl billige Preise
Engelsgrube 49

Leder-Gohlen

Ausschnitt und Stepperei
Bischoff & Krüger
Königsstraße 93
Ede Wahnstraße

Deutscher Verkehrsbund

Ortsverwaltung Lübeck

Verammlung

der
Kohlenplagarbeiter,
Küster und
Eisenarbeiter

am Montag, dem 11. April, abds. 7 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:
1. Stellungnahme zum Lohnsatz.
2. Verschiedenes.
3. Die Ortsverwaltung

Barmherzige Erbschaftskasse

Krankenkasse für Kaufleute und Privatbeamte in Deutschland zu Barmen (V. a. G.), Erbschaftskasse

Einladung

zur Mitglieder-Verammlung der Verwaltungsstelle Lübeck
am Freitag, dem 13. Mai 1927, abends 8 Uhr,
im Rulmbacher Bierhaus, Fleischhauerstraße 16

Tagesordnung:
1. Referat des Hauptvorstandes über: Die Barmherzige Erbschaftskasse in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (nur bei genügender Beteiligung).
2. Wahl der Abgeordneten und ihrer Stellvertreter zur Hauptversammlung.
3. Anträge zur Hauptversammlung.

Wahl- und Stimmberechtigt sind nur volljährige, d. h. 21 Jahre alte Mitglieder. Die Mitglieder müssen sich am Eingang des Versammlungsraumes durch Vorlegung der letzten Beitragsquittung ausweisen. Soweit Sammelrechnungen für ganze Firmen ausgestellt werden, haben die Verwaltungsstellen auf Verlangen Mitgliedschaftsausweise auszustellen. Familienangehörige können an der Versammlung nicht teilnehmen. (§ 48 Abs. 2 der Satzung.)

Der Vorstand der Verwaltungsstelle Lübeck.

Empfehle meine erstklassigen

Görpcke- und Herkules-Fahrräder

in prima Ausführung und billiger Preislage

Spezial-Räder von 60 RM. an mit Freilauf 75 Reichsmark

Auf Wunsch Teilzahlung

Theodor Vedder

Schwartzauer Allee 37

Junker & Ruh Gaskocher

die führende Marke

Heinr. Pagels

Lübeck

Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonntag:
TANZ

Eintritt u. Tanz frei.

Arnimstr. 11

Früh-Konzert

Gemütliche Speiseräume
Frühstücks-Gebod 75 Pfg.

Tasse Fleischbrühe 20 Pfg., Raden-Karbonsäure, Kart. 70 Pfg., Würstchen 10 Pfg., Mittagessen: Suppe, 1 Schoppen 50 Pfg. ; Jeden Sonntag Braten, Gemüse, Kart. u. Nachtrich 1.25 bei freiem Eintritt u. Tanz die beliebten

Konzerte mit Tanzeinlagen

Möbel-Meding

nur Fischstr. 21

Grude

in langjährig bewährter Qualität

Adolf Borgfeldt, Lübeck

Ferruf 25 886

Moislinger Baum

Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr

Vornehmes Tanzkränzchen

verbunden mit heiteren Künstler-vorträgen unter Mitwirkung von Fräul. Hedy Bone, der reizenden Spitzenlängerin; Fräulein Agna Koberty, Lieder- und Stimmungs-sängerin; Herrn John Rahaus, dem hervorragenden Humoristen und Ansager

Die moderne Ballmusik wird ausgeführt vom Sulanke-Orchester unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Robert Sulanke.

Familien freier Eintritt

Für die Kinder meiner werten Gäste stehen wieder die Esel im Garten zum Reiten zur Verfügung.

Rudolph Jäde

Für die bevorstehenden Frühlings- und Sommer-Festlichkeiten jeglicher Art halte meine Lokalitäten nebst großem Garten bestens empfohlen.

Heute

Elita-Orchest

in der

Stadttheater

mit dem erstklassigen

Agail. Tjallingii

Jeder staunt über

W. Rudinoff! in seiner Szene
Schall u. Rauch

„Maritah“
Kakadu-Dressur-Akt
20 herrliche Tiere

Stimmung! Humor!
Luftschlangenschlacht, Kugelregen!
Teddybär-Angeln!

Morgen Sonntag
2 ungekürzte Vorstellungen
Nachmittags Eintritt frei!
Abends Eintritt 30 Pfg.

Telephon 27 044

Kolosseum

Sonntag 6 Uhr:

Großer Ball

Flotte Jazzbandmusik

Eintritt: Herren 60 Pfg.
Damen 40 Pfg.

Kassenöffnung 5 1/2 Uhr

Erstklassige Fahrräder

Zubehör u. Ersatzteile

erhalten Sie zu konkurrenzlos nied. Preisen bei

Max Köhnke, Fahrrad-Haus, Mühlentstraße 48

Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung

Reparaturen u. Neuauflage schnell, bill. u. gut

Karl Obst

Am Brink 11b

Joh. Voss

Fleischhauerstraße 77

ADLERSHORST

Morgen Sonntag

gr. Ueberraschung

der tüchtige Hans mit seiner Konzert-Organ

Stimmung! Humor!

L. Fischerbuden

Lübecks schönstes Familienlokal

Strassenbahnverbindung Linie 1

Morgen Sonntag von 3.30 an

Konzert und Tanz

Beste Konzert- u. Tanzorchesterkapelle

Es ladet freundlichst ein P. Haar

Zentral-Hallen

Morgen Palmsonntag

Großer Ball

la Tanzkapelle Eintritt frei

Regenmäntel

für Herren, Damen u. Kinder

Konfektion u. Maßmännel ohne Zuschlag

billigste Berechnung

Gründl. Schneider 1.50 RM. alle Größen

Reparatur u. Reinigung

Reisl Müller, Königsstr. 91

Stadthallen

Inh. Curt Hanschen

Restaurant

Morgen Sonntag von 4-7 Uhr

die beliebtesten Familien-Konzerte

Weißer Saal

Morgen Sonntag ab 7 Uhr

Gesellschafts-Tanz

Eintritt 50,00

LUISENLUST

Jeden Sonntag ab 5 Uhr

Familien-Tanzkränzchen

Eine Portion Kaffee und Kuchen 0.50 RM
1/2 Liter Bier 0.50 RM

Chorverein Lübeck

General-Verammlung

Mittwoch, d. 13. April abends 7 1/2 Uhr

im Arbeiter-Sportheim
Hundeststraße 41

Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 1. Quartal 1927
2. Bericht von der Bezirkskonferenz
3. Bericht von der Gaukonferenz
4. Innere Vereinsangelegenheit

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand

Dauerwäsche

beste und billigste Wäsche der Gegenwart

Kragen Vorhemden Manschetten

weiß und hart in 24. Formen empfehl. preiswert u. erstklassig

Wessel's
Garnspezial-Geschäft

Breite Straße 88a

Stadthallen

Inh. Curt Hanschen

Restaurant

Morgen Sonntag von 4-7 Uhr

die beliebtesten Familien-Konzerte

Weißer Saal

Morgen Sonntag ab 7 Uhr

Gesellschafts-Tanz

Eintritt 50,00

Gut-gepflegte Biere und Weine

Amerikan. gute Küche

Spezialität: Täglich lebende Schische u. Karpfen

Mittagstisch von 12-2 Uhr

Abonnenten Ermäßigung

Reichhaltige Speisekarte

Kaffeehaus Moisling

Entkoffination der Linie 9

Großer Ball

Weißer Engel

Sonntag: 4-6 Uhr: Familien-Konzert bei freiem Eintritt. - Ab 6 Uhr: Tanzkränzchen (Jazzmusik). Eintritt frei!

NBL

Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V.

Am Sonnabend, dem 16. April (zwischen Karfreitag und Ostern) ist das Bureau geschlossen

Der Vorstand

Stadttheater Lübeck

Sonnabend, 8 Uhr: Sonaparte Ende 11.30 Uhr

Sonntag, 8 Uhr: Orpheus in der Unterwelt Ende 10.45 Uhr

Sonntag, 8 Uhr: Kammermusik Spiel im Schloß Ende 10.20 Uhr

Montag: Geschlossen wegen Vorbereitung zu Partzial

Mittwoch, 8 Uhr: Kammermusik Spiel (10. Vorstellung im Kammermusik-Abonnement).

Donstag, 8 Uhr: Sonaparte

Mittwoch 7 Uhr: General-Probier

Schuhwaren

solide, preiswert

F. Meyer, Händerdamm 2